

Geheimt Häftig
 nachteil. mit Ausnahme
 von Steuern und Beiträgen.

Abonnementspreis
 monatlich 60 Pf.
 vierteljährlich 1,80 M.
 halbjährlich 3,60 M.
 jährlich 7,20 M.
 Durch die Post nicht bestellbar.
 Bestellungen nehmen
 1,00 M. zuzü. Bestellsgeb.

Die "Halle"
 (Anzeigenschein),
 durch die Post nicht bestellbar.
 Bestellungen nehmen
 1,00 M. zuzü. Bestellsgeb.

Verlag Dr. 1047.
 Leipzig: Buchverlag
 Volkshaus Halle/Saale.

Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
 Expedition: Harz 42/43. Geschäftsverlag: von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/212—1/21 Uhr mittags.

Einzelnummern
 beträgt für die 60 Pfennige
 Postgebühr oder deren Name
 20 Pfennig.
 Die monatliche Ausgabe
 60 Pfennig.
 Im Abonnementen Falle
 kostet die Halle 70 Pfennig.

Einserate
 für die Häftig Nummer
 mit Bilden höherer als wer-
 miltung halbes 10 Merin der
 Expedition anfragen
 ist.

•
 Eingetragen in die
 Postregulativ.

Gewerkschaftliche Einigkeit.

Der Kongreß der österreichischen Gewerkschaften, dessen erfreuliche Arbeiten und Bestrebungen wir gestern mitteilen, hat für die Geschlossenheit der Arbeiterbewegung eine große und grundsätzliche Bedeutung.

Der tiefe Ernst, der nach Lausanne das Kennzeichen der modernen Arbeiterbewegung ist, hat kaum je einen ergreifenderen Ausdruck gefunden als in den Verhandlungen des Kongresses, der im Zeichen des von tschechisch-sozialdemokratischer Seite heraufbeschworenen Bruderkriegs im Zentrum der Weltwirtschaften stand. Und nichts könnte die wichtige Zurückbildung dieser Arbeiterbewegung des durch nationale Kämpfe am schärfsten gereinigten Landes bester Zeugnissen, als daß es gerade die deutschen Arbeiterführer, die Beer, Gueter und Viktor Adler, der Vertreter der politischen Partei, waren, die für möglichstes Entgegenkommen gegen die Sonderbestrebungen nationaler Art eintraten, während die schärfsten Gegner jeder Nationalität gerade die zentralistisch gesinnten tschechischen Genossen waren. Sie sind allerdings auch für ihre Treue zu der unabweisbar notwendigen Einheitlichkeit der Gewerkschaftsbewegung von der politischen Partei ihrer Nation und den ihnen folgenden nationalen Bestrebungen vollkommen genug bekannt worden. Nicht minder traten die polnischen und südböhmischen Gewerkschaften der nationalen Bewegung energig entgegen, so daß die Demagogie, die von einem „notgedrungenen Kampfe der Arbeiter gegen die deutschen Besatzungsbestrebungen in Wien“ redet, nochmals entlarvt wurde. Da auch von einer Reihe Gewerkschaften festgestellt wurde, daß die ihnen angehörenden tschechischen Mitglieder bei Befreiung der Beamtenposten und Ausgestaltung der Presse völlig unerschrocken, in ein einem überaus überlegenem Verhältnis herabgesetzt sind, so entfällt jeder Grund, der auch nur als Entschuldigung der Trennungssaktion gelten könnte.

Um so widerwärtiger traten die Tatsachen: der unaufrichtigen Sinterkühligkeit, die noch über Zugeländnisse verhandelt oder sich gar mit bestehenden Organisationen aufreiben erklärt, während alle Schritte zur Konstituierung der Sonderorganisation schon getan sind; der brutalen Gewalt bei Aneignung von Zeitungen und Verbandsstellen; der rechtswidrigen und herzlosen Art, mit der man die ältesten und treuesten Genossen nur wegen ihrer Treue zur überlieferten Zentralisation der tschechischen Partei ausschloß, in das klare Licht der Erkenntnis. So sehr man es begreift, daß das Bestreben der Gewerkschaftskommission wie der Parteileitung die Einigung gerichtet sein muß, so daß endlich der Zustand befristet wird, der die Gewerkschaften dem internationalen geistigen Unternehmertum gegenüber zur Ohnmacht verurteilt, so sehr möchte man fast wünschen, daß manche Elemente, die dem frustulösen Nationalismus der Demagogik-Nationalen nicht nur in der nationalen sondern auch in der moralischen Geistesverwirrung angehefteten sind, nicht vor völliger Ueberwindung dieses Geisteszustandes, die aber nur von innen heraus erfolgen könnte, in die Gewerkschaft des international und zentralistisch gesinnten Proletariats zurücktreten möchten.

Jedenfalls hat der Kongreß, entgegen dem Vorschlage seiner tschechischen Führer, den Verzicht, durch Zugeländnisse an die spezifischer eine Sphäre einzeln, die sich auf den Fall der ausgetretenen Arbeitsverhältnisse beschränkt, zuzugestehen, energig zurückgewiesen. Die angenommene Resolution stellt als Bedingung der Einigung die Einheit der Organisation auf. Und sie muß allen Verschleppungsbestrebungen der tschechischen Separatisten ein Ende durch die Vorkehrung der sofortigen Inangriffnahme der Einigungsverhandlungen. Sollten diese nun scheitern, so würden, wie Gen. Quasmanz, der internationale Parteifreier, sich zurückhaltend und doch tiefdankend ausdrückte, die Augen des Proletariats der ganzen Welt auf Prag gerichtet sein. Das heißt: die Verantwortung über den dauernden Fortschritt der Organisationsarbeit werden von der gesamten Arbeiterbewegung geschleitet sein. Und da die internationale wirtschaftliche Situation von der tschechischen Parteileitung ausging; angehend, um die unentbehrliche Stütze an den Gewerkschaften und ihren Klassen zu gewinnen, lastschuldig mehr, um der frustulösen Demagogie der tschechisch-Nationalen durch Annahme einiger ihrer Forderungen besser entgegenzutreten zu können, so müßte am Ende auch die politische Gemeinschaft davon betroffen werden, in der eben die tschechischen, im Gegensatz nicht nur zu den deutschen sondern zu den gesamten Parteigenossen aller Nationen, eine abweichende, nationalitätsspezifische Stellung einnehmen. So sehr man die Haltung W. D. L. z. verfehlt, der um jeden Preis den Frieden bis zuletzt, sei es auch durch ganz besondere Zugeländnisse, aufrechtzuerhalten und die von ihm geführte Partei vor dem Zerfall in nationale Gruppen bewahren möchte, so sehr scheint uns hier doch der minder diplomatisch gefärbte Sinn der einfachen Arbeiter das Richtige getroffen zu haben. Sie wollen den Kampf, der bei fortwährend hartnäckigkeit und Unerblichkeit der Gegenseite doch unabwendbar ist, nicht hinauschieben, bis es vielleicht zu spät sein könnte. Sie fordern klar und bestimmt: Entweder Frieden in voller und echter Einigkeit oder Kampf, sofort und bis zur Entscheidung. Die Geschlossenheit und Disziplin der Arbeiterbewegung ist das höchste ihrer Güter!

Moabit.

Die Regierung deckt den blutigen Polizeifabel!

Moabit wächst sich immer mehr zum typischen Musterbild preußisch-deutscher Polizeigebirgschaft aus, an dem die Elemente der Herrschgegnalt der Kaiserregierungschaft trefflich studiert werden können.

Der Polizeifabel hatte bekanntlich nicht nur deutsche Staatsbürger, sondern auch englische Journalisten niedergelassen. Die Verleumdung der geschlagenen Engländer wurde glatt abgewiesen, worauf die englische und amerikanische Regierung diplomatische Noten um gründliche Untersuchung der Polizeingriffe an die deutsche Regierung richteten. Das deutsche auswärtige Amt hat jetzt die Antwort auf das Gesuch der britischen und amerikanischen Regierungen erteilt. Die deutsche Regierung lehnt es im Namen der preussischen Behörden ab, gegen die beteiligten Polizeibeamten vorzugehen. Nach den Aussagen der Beamten hätten sich die betreffenden Korrespondenten in einer Weise benommen, daß die Schulten der Ansicht waren, daß die Journalisten „Führer des Janhagels“ (leaders of the mob) seien. Außerdem behaupten die beteiligten Schulten, daß sie die vier Journalisten mehrfach aufgefördert hätten, den Platz zu räumen. Das Schreiben des auswärtigen Amtes an den englischen und an den amerikanischen Botschafter bezeichnet die Angelegenheit als einen „behauerlichen Zwischenfall“, der wesentlich aus einem Mißverständnis zu erklären sei, nicht aber in einem Grund, gegen die Polizeigebirgschäfte irgendwelchen Vorwurf zu erheben.

Das ist edel preußisch. Die Polizei bekommt immer Recht! Um so mehr hat das Volk Veranlassung, die Sache genau zu verfolgen. Wir geben daher wieder, was das Regierungsorgan Norddeutsche Allgemeine als polizeiliches Regierungswehheit verzapft. Das Blatt schreibt:

„Auf die Eingabe des Vereins der ausländischen Presse in Sachen der bei den Moabitischen Vorgängen zu Schaden gekommenen fremden Journalisten hat der Minister des Innern kürzlich an den Vorsitzenden des Vereins ein Antwortschreiben gerichtet, das als Ergebnis der Untersuchungen folgendes festsetzt:

Das von den Herren Lawrence und Genossen besetzte Automobil hielt an einer Stelle, wo die Polizei soeben mit Wassergewalt gegen eine zusammengewürfelte Menschenmenge hatte einschreiten müssen. Mehrfache Aufforderungen eines uniformierten Polizeiwachtmannes zum Weiterfahren hatten der Chauffeur unbeachtet gelassen. Da überdies einer der Automobilisten im Wagen aufsteigend Hand und Lebaß in der Richtung des Autos zu werfen, was ein Verbrechen nach dem Gesetz darstellt, und das Auto mit dem Ergebenen in Verbindung setzte, und forderte es mit dem Auto weg: nachmals auf sich zu entfernen. Als das Automobil trotzdem noch immer halten blieb, und aus der Richtung desselben so gar ein Steinwurf erfolgte, haben sich drei uniformierte Schulten, die gleichfalls Genossen der Aufrechter vor sich zu haben glauben, veranlaßt, die Abfahrt zu erzwingen und zu diesem Zweck von der Waffe Gebrauch zu machen.

Unter diesen Umständen ist der behauptete Irrtum der Beamten wohl erklärlich, zumal die Beamten bekannt war, daß schon bei früheren Straßenumruhen im Automobil hin und herfahrende Personen die Exzessanten unterstützt und geleitet hatten.

Wenn die betreffenden Herren sich darauf berufen, daß sie an anderer Stelle von Polizeibeamten durchgelassen worden seien, so übersehen sie, daß damit keine Gewähr für ein gleiches Gims- und Verhalten in dem ganzen Tutumgebiet gegeben war.

Wo und mit wisse welcher Frauen der Minister des Innern diese „Rechtstellungen“ gemacht hat, geht aus der offiziellen Mitteilung nicht hervor. Die Namen der Beamten, die sich dieses sogenannten „behauerlichen Irrtums“ schuldig gemacht haben, werden verschwiegen, ihre Aussagen sind im Dunkel der Polizeijahre abgebegeben worden, ein Gegenüberstellung der beschuldigten Beamten mit ihren fünf unbescholtene und einwandfreien Zeugnisaussagen, dem deutschen Chauffeur und den vier fremden Journalisten, ist nicht erfolgt!

So verhält man in einem „Rechtstellung!“ Die Öffentlichkeit der zivilisierten Welt wird verärgert „Rechtstellungen“ mit Recht seinen Glauben schenken, sondern sie wird sich an die Aufgabe der vier Journalisten halten, die hier, um zu zeigen, wie es mit amtlich festgestellten preußischen Polizeiwahrheiten besteht ist, nochmals wiedergegeben werden sollen. Die überfallenen Journalisten stellen den Sachverhalt so dar:

Mr. Wile vom Daily Mail, Mr. Charles Tower von Daily News, Dr. Shaw, Vertreter von New York Sun, und der Berichterstatter von Reuters haben per Automobil durch das Straßengebiet, nachdem sie von einem Polizeioffizier die Verleumdung erhalten hatten, daß dem nichts im Wege stehe, auf der Fahrt durch

die Turmstraße, durch die den Weg zu nehmen, der Leutnant ihnen geraten hatte, liegen sie halten, um zu beobachten, wie die Schutzmannschaft die Menge über den kleinen offenen Platz jagte, der als der kleine Biergarten bekannt ist. Gedrückt bis ad Schulten, die eben ein paar junge Mädchen durch die Anlagen gejagt hatten, liehen auf die gepflasterte Straße zurück, auf der das Auto stand und erhielten plötzlich von einem Polizeioffizier in Zivil den Befehl, den Wagen anzuhalten. Ein Wort der Gegenrede war möglich, fürzten sie sich auf das Gefährt und schlugen erbarmungslos mit ihren geschlossenen Säbeln drein.

Es folgt die bekannte Schilderung der Missetate, bei der der Berichterstatter von Reuters an beiden Händen verletzt wurde, während der Daily Mail-Korrespondent nur mit knapper Not einem gegen seinen Kopf geführten Säbelhieb entkam. Dann heißt es:

Die Straße war taghell erleuchtet. Straßenbahnwagen passierten, und zinsam waren viele Menschen zu sehen auf die Polizeisten selbst. Es gab mitsende in der Nähe Menschenansammlungen oder Tumulte, die die mindeste Provokation der Polizei war vorgefallen.

Gegenüber diesen letzten unvereinbarmenden Aussagen der vier Journalisten, die durch das Zeugnis des deutschen Chauffeurs bestätigt werden, geht wortlos viel Wert dazu, zu behaupten, die Polizei hatte das Automobil wiederholt zum Weiterfahren aufgefordert, und hätte erst als „aus der Richtung des Automobils“ (1) ein Steinwurf erfolgte, die Abfahrt erzwingen. Wer soll denn das glauben? Man stelle sich doch die ganze Situation vor. Ein Platz ist bebend von einer „zusammengewürfelten Menschenmenge“ — harmlos, jungen Mädchen, sagen die Engländer — geräumt worden. Das Automobil mit seinen vier Insassen bleibt auf dem leeren Platz zurück, es wird von Schulten umringt und, laut Polizeibericht, zum Weiterfahren aufgefordert. Mitleid erfolgt — „ein Steinwurf“ aus der Richtung des Automobils“. Es wird nicht gelagt, von wem und nach wem in geworfen worden sein soll, es wird nicht gelagt, daß die Journalisten geworfen haben, kurz es ist der berühmte Steinwurf oder Neuliederung der typischen Polizeibericht, der nicht trifft, aber die Rechtfertigung für alle Schulten abgeben soll, die von benanntesten Amtspersonen an weichen Menschen besungen werden.

Eine strafbare Handlungsweise bleibt das Vorgehen der Beamten auch noch nach der „Rechtstellung“ des Polizeiministers. Wäre diese Rechtstellung wirklich richtig, so hätten die Beamten noch lange nicht das Recht gehabt, auf die Insassen des Automobils einzuschlagen. Sie hätten sich allenfalls verhalten dürfen, waren aber nicht berechtigt, Wassergewalt anzuwenden, solange ihnen nicht förtwärtig Widerstand geleistet wurde. Rechten wir in einem Rechtsstaat, dann müßte gegen die Moabitischen Säbelhieben auf Grund des § 90 des Strafgesetzes vorgegangen werden. Würden dann in der öffentlichen gerichtlichen Verhandlung Verjudigte und Beschuldigte einander gegenübergestellt und würde sich ergeben, daß die Beamten das Gesetz nicht verletzt haben, würde kein Mensch im Inland oder Ausland gegen ihre Freisprechung etwas einwenden.

Aber hier wird sogar noch das öffentliche Gerichtsverfahren ausgeschaltet, womit die englischen Verleuten völlig schuldig sind. Das ist zwar bei den Zeitungen immer der Fall, aber hier fällt es besonders auf, weil es gerade in einem Lande sind. Die Engländer dürfen noch froh sein, wenn sie keine Anklage bekommen und nicht noch im Gefängnis dafür büßen müssen, daß sie geschlagen wurden.

Die Herren werden nun wohl ziemlich wissen, wie das System der preußischen Polizeigebirgschaft aussieht und wie es funktioniert.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 27. Oktober 1910.

Die Fleischpreise steigen weiter.

Nach der Statistischen Korrespondenz betragen die höchsten Preise für Fleisch im Kleinhandel im Wochenbericht für den ersten Hälfte des Oktober — die Zahlen der zweiten Hälfte des September sind zum Vergleich in Klammern beigefügt — im Gesamtbericht für 1 Kilogramm Rindfleisch 170,2 (168,9) Pfennig; Kalbfleisch 189,1 (188,6) Pf.; Sammelfleisch 175,5 (174,8) Pf.; Schweinefleisch 164,7 (164,0) Pf.; Mollfleisch 77,2 (77,0) Pf.; Schinken im ganzen 280,7 (287,7) Pf.; im Schnitt 346,2 (346,6) Pf.; Speck 190,1 (189,9) Pf. Also überall eine weitere Preissteigerung!

Einberufung der Fleischkonferenz in Bayern? Der Oberbürgermeister von München telegraphiert, daß sich der bayerische Landwirtschaftsminister, eine agrarische Körperchaft, damit einverstanden erklärt hat, daß zur Einberufung der Fleischkonferenz überdies bestimmte Mengen Fleisch aus dem Ausland eingeführt werden. Dagegen ist der großagrarische bayerische Landwirtschaftsminister gegen jede Freieinführung der Einfuhr von Schlachtvieh. Es ist nun abzuwarten, was die bayerische Regierung machen wird. Der Verkauf des Landwirtschaftsministeriums, nur Fleisch, nicht aber Vieh, aus dem Ausland heranzuführen, hat zunächst eine Spitze gegen die Fleischkonferenz, die umgekehrt verlangen, daß Vieh, nicht aber Fleisch eingeführt werden solle. Der Bevölkerung kann es natürlich



Das schönste Geschenk
Anfertigung nach jeder Photographie
innerhalb 14 Tagen.

1 Mark
Bild nebst
Fassung.

„ Brosche „
Anhänger
Krawatten-
„ Nadel „

1 Mark
Bild nebst
Fassung.

Manschetten - Knöpfe 2 Mark.

◆ Ideal-Schmuck ◆

wird aus äusserst haltbarem Amerikaner
Gold-Double hergestellt. Die Porträts in
Ega-Emaille sind von künstlerischer
Ausführung unter Garantie für Aehnlichkeit.

**** Photographie unversehrt retour. ****

Hamburger
Engros-Lager

Leopold

Nussbaum

Halle a. S.,
Große Ulrichstraße
60/61.



1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 253

Halle a. S., Freitag den 28. Oktober 1910

21. Jahrg.

Arbeit der „Vaterlandslosen“.

Ein Kapitel für unsere Frauen.

Von Frau W. Käpfer.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß nur die Sozialdemokratie die herrschenden Klassen als Feinde im Auge faßt. Diese der Arbeiterklasse aller Länder, wenn keine Sozialdemokratie als Feind und Antreiberin fungierte, Regierung und Ausbeutung würden gleich wie in England das Volk in Not und Verarmung zu Planlosigkeitszustand greift. Und Maßnahmen ergreifen würden es dann wieder zur Ruhe bringen. Daß es nicht überall der allgemeine Verlauf des Schicksals der Arbeiterklasse ist, das haben wir auch in Deutschland nur der Sozialdemokratie zu verdanken. Hier sei in wenigen Worten etwas von ihrem gegenwärtigen Wirken in einem jener Länder geschildert, in denen sie verhältnismäßig noch etwas mehr Macht als bei uns in Deutschland ausübt. Wir meinen Dänemark. Wie hatten während des internationalen Sozialkongresses Gelegenheit, manches von den besseren Verhältnissen kennen zu lernen, die hauptsächlich unserer dortigen Parteibewegung zu danken sind.

Dänemark besitzt nur 2½ Millionen Einwohner und hat nur eine einzige sehr große Stadt; das ist Kopenhagen, worin 600 000 Menschen wohnen. In dieser Stadt hat unsere Partei nach und nach fast die Mehrheit im Stadiparlament und damit großen Einfluß bekommen. Die Stadt besitzt jetzt eine sozialdemokratische Bürgermeisterei, von denen der eine Vater, der andere ein Sohnfabrikant gewesen ist. Da auch alle Steuern, deren Höhe aber sehr Steuern bezogen, das kommunale Wahlrecht haben, so sitzen auch vier Genossinnen in Kopenhagener Stadtrat und arbeiten tapfer mit an der politischen und sozialen Befreiung. Zu Anfang hat man auch in Dänemark mit den verbrecherischsten Mitteln die Sozialdemokratie vernichten wollen. Man hat die Führer ins Gefängnis gesetzt, die Zeitungen verboten, die Organisationen aufgelöst; genau wie bei uns. Und genau wie bei uns hat jede neue Schamhaft fröhlicher für die Partei agitiert, als viele Neben das tun konnten. Die Partei hat nun schon viele alte verrotzte Verhältnisse in Kopenhagen radikal umgestaltet. Die Stadt besitzt jetzt eine sozialdemokratische Arbeiter, die fast alle den Arbeitstagen besitzen. Keinem von ihnen ist von der Stadt oder dem Staat verboten, seiner Organisation anzugehören, seiner braucht um Amt und Brot müssen eine „parteilose“ Gesinnung zu heucheln. Die Polizeibeamten, die früher mit dem Säbel schlugen, wie die Schulleute in Deutschland, sind gegen das Volk so zahm und höflich geworden, daß man seine Freude daran haben kann; gerade wie wenn es von der Arbeiterpartei gestellte Ordnung geworden sind. Und tatsächlich sind sie ja auch nichts anderes; d. h., da, wo nicht alle Verhältnisse auf dem Kopfe stehen, sondern das Volk, das alles bezahlt, auch selbst seine Staatsgehälter fressen und seinen Dienern die Verhältnisse vorbreitet. Die Stadt hat große Plätze angekauft und arbeitet durch Bauschriften und eigenen Häuserbau daran, daß die Wohnungsvorhältnisse gebesser, das Aussehen der Stadt schöner wird. Prachtvolle Heime sind errichtet, in denen viele der von der Armenverwaltung oder der Altersversorgung Unterstützten untergebracht sind, und ein neues Hospital ist erbaut, welches durch seine Vollkommenheit bei allen Ärzten der ganzen Welt bekannt geworden ist. Vor allem aber ist das Schulwesen verbessert worden. Neben dem Dänischen wird auch Unterricht in der deutschen Sprache erteilt, so daß die junge Generation sich ganz gut mit Deutschen verständigen kann. Die sämtlichen Kinder, überhaupt alles, was zum Schulunterricht gehört, wird den Kindern in den Kopenhagener Volksschulen auf Kosten der Allgemeinheit geliefert.

Es sind Schulkinder eingetrifft, worin die Mädchen, je nach ihrem Alter, an ein bis drei Tagen in der Woche Unterricht im Kochen erhalten. Die von den Kindern gelohnten Speisen werden auch wieder von ihnen verzehrt, so daß sie an solchen Tagen auch gratis ein warmes Mittagessen bekommen. Alle diese Einrichtungen sind nur ein kleiner Teil von dem, wonach die Sozialdemokratie in allen Ländern heiß und eifrig hinarbeitet. Die dänischen Genossen befinden sich aber in der glücklichen Lage, bereits etwas mehr Macht im Staate zu besitzen, als die Genossen in den meisten anderen Ländern. So können sie die großen Prinzipien des Sozialismus überall praktisch besser zum Ausdruck bringen.

Neben gegenwärtige Institute, die die Partei fast vollständig selbst geschaffen hat, sind die Wärderei, die Fleischarbeiter und die Wärderei. Die Wärderei liefert ein adäquates Gewand für 67 Pf., sie verkauft das Pfund Brot immer um 3 Pf. billiger als die übrigen Wärdereien und hat bewirkt, daß seit ihrem Bestehen das Brot in der ganzen Stadt billiger geworden ist, wie das auch bei uns durch das Brot und die Waren der Konsumvereine geschieht. Sie hat daneben noch für die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in der Wärdereibranche bahnbrechend gewirkt, indem sie vorangehen ist mit der Einführung des Achtstundentags, mit einem anständigen Lohn und der Bewilligung von Ferien für die Arbeiter. Die Fleischarbeiterorganisation läßt durch eigene Verkäufer, das Schlachthaus direkt bei den Bauern aufkaufen. Es wird in den hundertjährigen Schlachthäusern geschlachtet, und von da aus wird das Fleisch in die großen, weitläufigen Verkaufsläden der Fleischarbeiterorganisation übergeben.

In Dänemark ist das Fleisch, das der offenen Herden des Landes, bedeutend billiger als bei uns. Weiter Schweinefleisch kostet 90 bis 95 Pf. das Pfund, bestes Rindfleisch 45 bis 60 Pf., Kalbfleisch 55 bis 65 Pf. Neben diesem billigen Preise fällt aber noch besonders ins Gewicht, daß man nur Fleisch ohne Belag von Knochen verkauft; ein Pfund Zucker kostet 24 Pf., bei uns ruhen 8 Pf. Steuer darauf; ein Pfund Salz 1/2 Pf., bei uns ruhen 8 Pf. Steuer darauf; und so ist bei uns eben der Preis aller Lebensmittel, der schon durch die kapitalistische Entwicklung an sich in die Höhe geht, durch Steuern und Bölle noch künstlich verteuert.

In der Arbeiter-Wärderei wird das Eier Vollmilch, frisch oder pasteurisiert, zu 10 Pf. verkauft, Milch geringerer Qualität zu 14, und Magermilch das Alter zu 7 Pf. In den Ferien der Wärderei herrscht die preislichste Sanität. Die Wärderei beträgt sieben Stunden. Die erwachsenen männlichen Arbeiter erhalten 30 Pf., weibliche 10 Pf. Wochenlohn. Kurz erwähnt seien die Arbeiter-Bräuerinnen und die fünf Wärdereier; doch hat das für die Frauen ja weniger Interesse.

Aber es zeigt sich in allem, was für die unmittelbaren Lebensbedürfnisse und die Familienleben erwirkt werden kann, wenn die Arbeiterkraft sich vom Gängelbande der bürgerlichen Klassen befreit und die Leitung ihrer Geschäfte mehr und mehr selbst übernimmt. Alles das haben die Kopenhagener Arbeiter nur der Tatsache zu danken, daß sie Sozialdemokraten sind. Die Dänen sind trotz ihrer geringen Anzahl ein wahrhaft großes Volk, weil sie Großes für die Kultur und den Fortschritt der arbeitenden Klasse leisteten. Die Kopenhagener Arbeiter sind verhältnismäßig hochgebildet; sie bewegen sich frei und ungehindert; sie sehen die jungen Leute nach Feierabend so abrett und fester ihrer Erholung nachgehen, daß man es ihnen gar nicht ansah, daß sie tagelänger am Schraubschloß oder an der Hobelbank gefangen. Sie haben glücklicherweise keine Spur von der verdammtsten Hebräerhaftigkeit, sondern werden den Drogen noch immer mehr abgeben, von allem Schönen, das die Arbeit des Volkes schafft. Es ist der Genius eines verhältnismäßig ungetriebenen, aufgestärkten Volkes, das zu dieser Selbstregierung und praktischen Arbeit durch eine unvollständige kulturelle Gesinnung geleitet wird, ob deren Wilhelm II. uns „dankbar alslose Gesellschaften“ seine Rolle von Menschen nicht wert den Namen Deutsche zu tragen. Eine „Welt“, die ausgerottet werden müsse“ nannte, ob deren ein literarisches Verdrückter in den „antiförmigen“ Zeitungen wieder nach Buchstaben gelehrt für uns schreit.

Genossinnen! In Deutschland leben noch Millionen wertige Frauen uns fern und noch abertausende Männer lassen sich abhalten, mit ganzer Seele für die Partei des Volkes zu wirken, weil sie dem Einfluß ihrer Frau nachgeben, die unaufgeklärt und rückwärtig ist. Arbeitet mit allen Kräften, alle Frauen sehend zu machen, geistig frei und klaffenbewußt!

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 27. Oktober 1910

Die Beschwerden abgewiesen!

Wie wir selbstverständlich voraus wußten, hat Herr Rabe, der bekanntlich als Polizeichef gekannt, nunmehr alle Beschwerden vollständig überstanden und nunmehr alle Beschwerden zurückgewiesen, bzw. wie er sich ausdrückt: abgelehnt. Gegenwärtige geistige Anordnungen wurden dabei natürlich nicht gemacht, die Antworten sind alle über einen Seiten geschnitten und lauten mit der jeweils notwendigen tatsächlichen Abänderung so:

Die Beschwerde wird abgelehnt, weil die 21 Versammlungen vom 10. Oktober c. öffentlich waren, und die Polizeibehörde berechtigt ist, jeder öffentlichen Versammlung beizuwohnen.

Auch formell ist die Verantwortung falsch, da laut Vereinsgesetz Bewaffnete öffentlichen Versammlungen nicht beizuwohnen dürfen, aber darüber wollen wir mit der Polizei hier nicht rechten. Da wir gerade den Befehl wegen der teils überwachten und teils nicht überwachten 21 Direktversammlungen zur Kenntnis bringen wollen, so sind noch einmal über das jüngst gefällte Kammergerichtsurteil beruhen, wonach 21 Direktversammlungen nicht als öffentliche zu betrachten sind.

Um nun gleichzeitig darzutun, wie außerordentlich besonnen die Arbeiterpartei in Halle ist und wie sehr die Polizei unrecht hat, sei ein weiteres Urteil angeführt. Es ist von grundsätzlicher Bedeutung für die Frage der Versammlungsaufhebung (auch mehrere Direktversammlungen wurden ja bekanntlich aufgelöst). Gefällt wurde es vom Hofener Oberlandesgericht.

In die nur von Mitgliedern besuchte Versammlung des katholischen Arbeitervereins in Pleischen drang zweimal die Pleischen Polizei, das zweimal unter Anwendung von Gewalt, womit die Türen aufgeschlossen wurden, und forderte die Versammlung zum Auseinandergehen auf. Da man dieser Aufforderung keine Folge leistete, erzielten die Leiter und etwa 50 Mitglieder Strafmandate. Auf beantragte gerichtliche Entscheidung bestätigte das Schöffengericht in Pleischen die Polizeistrafen. Die dagegen eingelegte Revision bei der St.ammer in St. Trovato hatte Erfolg, und sämtliche Angeklagten wurden unter 3. Februar d. J. freigesprochen. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, die vom Oberlandesgericht in Hofen aber verworfen wurde. In dem Urteil heißt es: Die Polizei habe gegenwärtig das Recht, ihre Vertreter nur in öffentlichen Versammlungen zu entsenden und auch nur solche Versammlungen aufzulösen. Wenn der überwachten Polizeibeamte eine öffentliche Versammlung auflöst, so ist eine solche, auf welcher zu erscheinen froh jedes Anters er berechtigt ist, dann müssen die Versammelten auseinandergehen, auch wenn die Auflösung widerrechtlich erfolgt sein sollte. Etwas anderes ist es mit geschlossenen Versammlungen. Auf solchen zu erscheinen, habe die Polizei kein Recht, und der obige Grundsatz könne hier nicht angewandt werden. Das heißt: eine geschlossene Versammlung darf von der Polizei überhaupt nicht aufgelöst werden. Ist dies aber so, so brauchen die Versammelten der Aufforderung zum Auseinandergehen nicht Folge zu leisten.

Die Besucher der geschweigend aufgelösten Versammlungen am 10. Oktober haben nicht nötig, die Verfassungsmäßigkeit zu verlassen. Sie haben es jedoch getan, um ihrerseits jede Verfassung der Sonntages hindern zu können. Das trägt nach unserem Dafürhalten zur Klärung der Sache sehr und ist keineswegs geeignet, das Worgehen der Polizei gegen die Arbeiterpartei im widerlichen Dichte erscheinen zu lassen. Die Beschwerden werden natürlich weitergehen. Wie man sieht, hat die Arbeiterpartei nicht den geringsten Anlaß, den Ausgang des Streites zu fürchten.

Die Neue Welt.

Der heutigen Ausgabe des Volksblatts liegt eine Empfehlung der vorzähligen parteigenösslichen Unterkommission der Neue Welt bei, auf die wir die Aufmerksamkeit aller Leser lenken möchten. In der letzten Zeit ist der Inhalt dieses Unterkommissionsblatts wesentlich bereichert worden und zwar in einer Weise, wie es dem modernen proletarischen Empfinden ganz besonders entspricht. Während früher das Blatt sich auf die Darbietung allerbesten Unterkommissionsliteratur, wissenschaftlicher und beschreibender Artikel von bleibendem Wert und vortrefflicher künstlerischer Illustrationen beschränkte, ist ihm jetzt ein aktueller Zeitungscharakter worden, der die Tagesereignisse natürlidien, politischen,

wirtschaftlichen Charakter in Wort und Bild schildert. Natürlidien für niemand an den Weltspiegel, die illustrierte Zeitung oder die Wochenzeitschrift, die auch „aktuelle Bilder“ bringen, deren Inhalt, Quantität und Verwertung durch die Arbeiter der Tagesliteratur in den nächsten Tagen gebracht haben. Die Neue Welt zeigt, daß es abfolgt nicht der genannten, aber der bürgerlichen Presse unentbehrlich scheinenden Angelegenheiten bedarf, um gerade diesen Zeit nicht nur würdig, sondern auch ansiehend und gewöhnlich auszugelassen. Was da geboten wird und geboten werden kann, davon kann sich jeder selbst überzeugen, wenn er einmal den Versuch mit einem Monatsabonnement macht, das ganze 10 Pfennig kostet, wofür ihm 4 Nummern der Neue Welt, viermal im Jahr auch 6 Nummern monatlich geliefert werden. Selbstverständlich ist, daß die Unterkommissionsblätter die besten Sinne fördern auf den proletarischen einwirkenden Unterkommissionsliteratur mit gleicher Sorgfalt behandelt werden wie bisher. Sofern wir daher, daß Die Neue Welt in möglichstem Arbeiterfamilien Eingang findet.

Polizei und Kinetographen.

Wie vorauszuwischen, werden sich die künftigen Kinetographen gegen die von uns einigen Tagen veröffentlichte Polizeiverordnung, die sie als erziehungsgefährlich für sich betrachten. Die Kinetographen erfreuen sich seit einiger Zeit der besonderen Aufmerksamkeit der städtischen Behörden und wurden im verflochtenen Frühjahr mit einer Ausnahmehonorar begünstigt, die mit Zug als Erdbeobachtung-Heuer bezeichnet werden mußte. Es gelang, die maggebenden Stellen von der Unhaltbarkeit dieser Steuer zu überzeugen, die denn auch aufgehoben wurde. Die neue Polizeiverordnung soll nun wohl seltener werden, was damals gut gemacht worden ist.

Es ist von uns schon im Frühjahr ausgeführt worden, daß es ein Verstum ist, zu glauben, man könne einer reformbedürftigen Stadt mit rigorosen Polizeiverordnungen beikommen. Damit wird nur das Antlammern am Aufstehen erzielt, die Umhebung klarer Paragrafen wird geradezu gestiftet und im Endeffekt bleibt alles, wie es war. Wenn irgendeiner Konzeption an den modernen Welt zeigt die neue Polizeiverordnung nun keineswegs, sie geht von unzulässigen Voraussetzungen aus und kann bestenfalls eine Verflüchtigung der Kinetographischen Vorrichtungen im Gefolge haben. Mit Recht wenden sich die Kinetographenbesitzer gegen die Zensurbestimmungen und die Regelung des Sinderverkehrs in ihren Unternehmungen. Wenn der Paragraf 1 der Verordnung bestimmt, daß alle Films 24 Stunden vor geplanter Vorführung der Polizei zur Genehmigung vorgelegt werden, so ist das nach den einschlägigen Bestimmungen des Kinematographengesetzes unmöglich. Ein Film, der heute abend hier vorgeführt wird, vor 24 Stunden vorher noch in dem Apparat eines auswärtigen großstädtischen Kinematographen-Theaters und traf bestenfalls vormittags hier ein. Die Herstellungskosten der Films sind so hoch, daß diese unbedingt in mehreren Städten unmittelbar hintereinander Verwendung finden müssen. Wenn schon reglementiert werden soll, muß darauf Rücksicht genommen werden. Aber man hat augenscheinlich das Schema wieder am grünen Tisch zusammengedrückt, ohne die im praktischen Leben Strebenden zu befragen und natürlidien ergeben sich so Kollisionen. Nach klären werden sich die Kinetographen gegen die Bestimmungen, die Vorschriften über den Verkauf der Theater durch Kinder enthalten. Kinder unter 14 Jahren dürfen Kinovorführungen nur in Begleitung von Eltern, Vormündern oder Personen, denen ein Aufsichtrecht zusteht, besuchen. Wie soll denn der Theaterleiter feststellen, daß Kinder tatsächlich in Begleitung der berechtigten Personen kommen? Nach 7 Uhr abends sollen Kinder in den Theatern nicht mehr gebührt werden. Mit Recht fragen die Kinetographen, ob sie denn Punkt 7 Uhr die Eltern mit ihren Kindern hinauswerfen sollen, ob die Kinder allein und ob, wenn die Eltern sich weigern, zu gehen, da sie doch ihr Eintrittsgeld gezahlt haben, sich mit ihnen auf Webe- oder gar Faustkämpfe einlassen sollen. Was nebenbei unliebsame rechtliche Folgen für beide Teile nach sich ziehen können. Die Unternehmungen behaupten, daß die Erziehungsgemeinschaft den Eltern und nicht der Polizei aufsteht, womit sie gleichfalls recht haben dürften.

Wir sind die letzten, die die mannigfachen üblen Auswüchse des Kinematographen leugnen und wir wollen auch sagen, daß die Arbeit der Korporation, die sich der Kinematographie annehmen wollte (Direktoren), mindestens nach außen hin sehr wenig bewertbar ist. Aber so, wie die Polizei will, bestraft man diese Auswüchse nicht. Wenn die Kinder abends aus den Kinematographen ferngehalten werden sollen, möge man ständige Beleuchtung abhalten lassen. Es dürfte nicht den Aufgaben der Polizei widerlaufen, daß sie Werkblätter veranlaßt oder herausgibt. In den Schulen kann dabei viel mehr getan werden, als gegenwärtig geschieht. Man sollte den Eltern empfehlen, nach 7 oder 8 Uhr mit Kindern nicht mehr in die Theater zu gehen, doch sollte man diese Maßregel natürlidien auch auf Paradiese, Spielplätze, Fasnachtstanz usw. ausdehnen. Viel mehr wird die Polizei allerdings tun können, wenn sie von dem unlieblidien Drogen absteht. Doch noch eins. Die Arbeiterbewegung sorgt dafür, daß kein Mann die Erziehungsdirektion verlangen werden, so daß er nicht erst am späten Abend zu gehen braucht, wenn er sich und den Seinen mal etwas gönnen will. Sie ist auch bereit, künstlerische Darbietungen zu veranlassen, die gefamdasverbreiten wirken. Dies ist der einzige Weg, die uneheliche Freude am Verbothen und Niedrigen zu bekämpfen und zu bejähigen und damit beruflichen Auswüchsen im Schaulustergewerbe den Rücken zu entziehen. Man möge nicht dem Gebahren der Arbeiterbewegung entgegenwirken, sondern sie unterstützen und fördern, dann braucht man keine Polizeiverordnungen gegen Ungepfamnd und Erziehungslosigkeit zu fabrizieren.

Geologisches über Halle.

II.

Die Ablagerung der Braunkohlenformation bezeichnet man wieder einen ganz ungeheuren Zeitraum. In ihrer Zeit herrschte hier ein Tropenlima, unter welchem Palmen sowohl als auch Bernarde der Feigen- und Summhäume, der Fim-, Lobers- und andere Bäume, die im tropischen Afrika zu Hause sind, üppig gediehen. Wissenschaftler fand auch einmal eine bis südlich von Leipzig hinüberreichende, allgemeine Senkung statt, in deren Folge diese ganze Tropenpracht hier für einige Zeit unter dem Meeresspiegel geriet und dann verloh ein sichtlich noch weit längere Zeit, und das was in der Umgebung von Halle

allerdings keine Ablagerungen besitzen, während der sich das Klima abkühlte, gewiß sehr langsam und allmählich, aber so weit, daß schließlich imandinavischen Norden Gletscher entstanden, wuchsen und vorrückten, bis auf diese ganze Gegend wie überhaupt ganz Norddeutschland bis hoch an die angrenzenden Gebirge hinauf, unter mehrere hundert Meter dicken Gletschereis lag.

Sonderbarerweise scheint nun dies erste, kürzeste Vergletscherungszeit bei Halle keine Ablagerungen, nämlich keine Grundmoräne, hinterlassen zu haben. Die ganze Gegend war überflutet von Ebnen und durch den vielen Ton der Braunkohlenlager und der Porphyroverwitterung zu glitschig, als daß die Grundmoräne hätte festgehalten werden können. Alle die ungerührten Mengen von flandinavischen Felssteinen, von Feuersteinen usw., welche die Grundmoräne bilden, gingen für diesmal, scheint es, ohne Spuren zu hinterlassen weiter; oder dasjenige, was eine jurüdtlich, muß später hier überall wieder wogegespült sein.

Aber Bergkuppen und dann liegen gebieten ist dieses Plänenmaterial. Es ist nicht nur den gewöhnlichen Wasserläufen der Ebnen der ersten Interglazialzeit (— Pleistozän-Eiszeit, d. i. der Zeit zwischen der ersten und zweiten Gletscherbedeckung), in uns interessierenden Halle also mit dem Wasser der altinterglazialen Saale. — Dank der damaligen Wasserfülle war diese ein weit größerer Fluß, als die heutige Saale, obwohl die Ebnen noch nicht in sie einmündete, wie sie es heute tut; denn diese ist etwas westlicher von Leipzig als heute, geradzum von Süd nach Nord. Und die Saale machte es ebenso von Süd her fließt sie geradzum nordwärts weiter, Hof als Fluß von dort, wo heute Halle liegt, über die Ebnen von Düsseldorf hin, wo der Reichbach noch heute ihr altes Bett bezeichnet, wie bei Leipzig nach die Barre und der Gesellschaft die Seiten des interglazialen Muldenbetones festlich machen. Das Schiefer dieser interglazialen Saale liegt bei Ammerdorf. In den dortigen Abhängen gewinnt man heute den betreffenden Schotter. Der außer Geröll von Weichstein des Oberlandes der Saale aus Feuersteine und anderes nordisches Material führt; das aufgearbeitete und nun wieder jurüdttransportierte Material der Grundmoräne der ersten Vergletscherung Norddeutschlands, von der man im übrigen, wie gesagt, bei Halle sonst weiter nichts gefunden hat.

So zeitig und lobend nun auch das spezielle, eingehende Studium des Diluviums für den Fachmann nicht mag — gibt es uns doch Bericht nicht bloß von Eis, sondern auch von wärmeren Interglazialzeiten, von gewaltigen Flüssen und Staufen, von ausgetretenen Gängertieren, von Herauswimmern der Menschenfüße und manden andern noch — für jeden andern ist es in seiner Dampfform; einer peinlich gewissenhaft eingehenden und sachkundigen Durchforschung von allerlei Meeres- und Landgeräten und dergleichen, nicht nur erwidert, sondern auch zu schmeichelt. Ist es doch selbst für den Fachmann durchsich nicht abgeschlossen. Wir lassen daher die Frage nach der Zeit der eingelenen Glazial- und Interglazialperioden bei Halle auf sich beruhen und brauchen daher auch nicht zu fragen, zu welcher von ihnen die Saale für alles Zeit verfließt. Sicherlich war es ja eine der späteren; wahrscheinlich die letzte.

Man nimmt an, daß es ein Eiszeit war, der sich die Entdeckung des letzten Juralandes, was der Saale für alles Zeit verfließt und sie einen unter solchen Verhältnissen bezeichnender Mißlich jaden ließ. Vielleicht war das alte Bett auch schon sonst durch Auffüllung mit Schotter unbenutzbar geworden. Genug, die Saale wies in der Ammerdorfer Gegend westlich aus, hind zwischen Mühlberg und Giebichstein über den Porphyro, sam jedoch westlich eine kleine Einengung, westlich auch eine Spalte, die sie anstehen ließ, erweitern konnte, und während dieses geschah — wie das schon aus dem oben er wohl gemacht haben — mußte sie oberhalb westlich von Weitzlich-Hölberg-Gebirge, ebenflich südlich von Beeten, nimmte im Verein mit dem Wasser der Ebnen in den dort überall auftretenden weiteren Gesteinen des Buntsandsteins und Muschelkalkes und den darüberliegenden, obgleich sehr lockeren und leicht entfernbaren Ablagerungen der Unteren Braunkohlenformation jene zweieinhalb Kilometer und mehr in der Breite messende Talrinne aus, die wir von der Menschenbräu, westlich vom Dörschdörfel Bahnhof, besonders hübschartig weit vor uns ausgebreitet sehen.

In nördlicher Richtung, flussabwärts, ver schmälert sich diese Talrinne bogenig bald, und dann sehr schnell und sehr kurz. Oben von einer geologischen Höhe bedeckten Kante ab, der Grenzlinie zwischen den Gesteinen des Mesozoikums des geologischen „Mittelalters“ der Erde, hier im Buntsandstein und Muschelkalk ver treten) und denen des Paläozoikums (des geologischen „Altertums“, hier repräsentiert besonders durch das Kottliegende mit seinen Porphyren), welche Linie von Westplatte in Halle östlich, zum Giebichstein drüben westlich hinüberzieht und eine Verwerfung bezeichnet. Das heißt also: hier geht ein Miß, ein Sprung oder eine Spalte entlang, an welcher Spalte hin der nördlich gelegene Teil dieser Gegend in die Höhe rühte oder der südlich hinunterfiel. Zusammenhängend hat dies Verwindung — oder „Verwerfung“, wie die Geologen und Geologen sagen — an irgendeiner Zeit nach der Ablagerung der vermehrten Schichten, aber vor der Zeit der Braunkohlenformation; denn die Schichten der Braunkohlenformation sind nicht mit betroffen, sondern breiten sich ungehindert über die Verwerfungsspalte hinweg, wo sie noch vorhanden sind, wie oben in Halle und ebenso oben in der Dölauer Heide. Natürlich hat sie die Verwerfung auch einmal unmittelbar im Westen verfließt gemacht. Heute tut sie das nicht mehr; ja, schon zur Braunkohlenzeit war sie bereits eingeebnet. Wenn jetzt trotzdem die Gegend nördlich eine durchsichtlicher größere Höhe hat, so liegt das daran, daß sie, dank der Verwerfung allmählich, aus nördlicheren Gesteinen, Kornsteinen, zumal, besteht, welche seit der Ablagerung durch die Tätigkeit des Wassers

einschießlich des Regens erfolgreicherer Wiberstand leisteten, als Buntsandstein und Muschelkalk südlich. Und genau das gleiche ist es, was von der Verwerfungslinie an die Auswaschungstätigkeit der Saale beeinträchtigt. Wie die Sandstein eines Jahres breiten rinden die Talufer schnell von hier aus zusammen. Und zwischen Mühlberg und Giebichstein amont sich die Saale fließend durch eine nur etwa anderthalbhundert Meter breite Gieblüchslucht.

Der Betrag, um den die Giebichsablagerungen nördlich der Spalte gegen die südlich befindlichen verhöben erscheinen, die sogenannte „Sprünghöhe“ der Verwerfung, ist nicht überall der gleiche. Westlich, beim Giebichsflusse, ist der Betrag größer als östlich in Halle. Es kommt das daher, daß die südlichen Gesteinsfolgen in östlicher Richtung „ausgehoben“, d. h. nach und nach in höhere Niveaus aufsteigen, nach sich unter anderem dadurch geltend macht, daß die jüngeren Ablagerungen, wie Oberer Buntsandstein (Mühl- und Muschelkalk, welche westlich von Ballendorf das westliche Talufer bilden, auf dem Schiefer der Saale nicht angetroffen werden. Das jüngste der mesozoischen Gesteine hier ist der Mittlere Buntsandstein. Eine weitere Folge dieser „Aushebung“ ist das Auftreten der den Buntsandstein unterlagernden Zechsteinformation an oder in nächster Nähe der heutigen Zechsteinterrasse. Seit langem bekannt geworden ist sie auf diese Weise in der Gegend des Westplate von Halle und westlich zur Saale hinunter. Westlich von hier aus ist ihr Ausgehoben allerdings von den Ablagerungen der Braunkohlenformation und des Diluviums überdeckt, aber halb es unter diesen, also immerhin nicht allzu fern der Zechsteinterrasse, noch sehr weit hinreichend, kann keinem Zweifel unterliegen.

Sozialdemokratischer Verein. Die Gewissen des 19. Bezirks können die Mitgliedschaftsliste erst am Sonntag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal von Westplatte, Giebichstraße, abholen. Einen recht regen Besuch erwartet. Die Bezirksleitung.

Konsumvereinsmitglieder in Giebichstein. Dieser Tage hat, wie die Verwaltung des Allgemeinen Konsumvereins mitteilt, das Protokoll der im nördlichen Stadtteil bekommen. Es ist also den Mitgliedern der Gesellschaft Gelegenheit gegeben, täglich auf bequemste Weise in den Besitz der anerkannt vorzüglichen Waaren des Vereins zu kommen. Da die Einrichtung nur bei ausreichender Benutzung gehalten werden kann, wird ersucht, von ihr möglichst umfassend Gebrauch zu machen. Bestellungen nimmt jeder Lagerhalter sowie die Zentrale in der Landsbergerstraße, Telefon 1019, entgegen.

Theaterabend. Nächsten Dienstag, 1. November, findet im großen Saale des Volksparks ein Theaterabend statt, welcher zu beizuhalten wird. Das Komitee geht das folgende Ziel, bürgerliche Einnahmefonds von Herrn Hermann Jun. Der Programmrat führt gegen heute in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins, allen Gewerkschaftsbüros und im Arbeiter- und Parteifunktionär. Das Mitgliedsbuch ist bei Empfangnahme der Programme mitzubringen. Der Eintrittspreis für den Theaterabend beträgt nur 20 Pf.

Ueberlebender. Nachdem gestern vormittag hiesiger Nebel den Winterkälte kündete, den beabsichtigten Ueberlandflug nach Weissa zu unternehmen, ging der Piloter gestern nachmittags noch nach an die Künsterhaus seiner Waise. Nach vorübergehender Fahrt erkrankte er, im Laufe der Fahrt wurde der Piloter endgültig krank. Heute soll der Ueberlandflug beendet werden.

Vom Verein für Volkstum wird uns geschrieben: Der im Jahre 1905 von dem verstorbenen Nationalen Schriftsteller Dr. H. Reubert-Preußig gegründete Verein zur Pflege der Dicht- und Volkstum hat in diesen Tagen eine entscheidende Wendung erfahren. Mit seinen neuen Namen: Verein für Volkstum hat er die früheren Ziele erweitert und erhöht. Er sieht seine Aufgabe darin, wahre, alte Volkstum in Stadt und Land anzubringen, den wem die bemittelten Schichten der Bevölkerung für wenig Geld literarische Werke nutzbringend und literarischer Wert zu beschaffen und auf diese Weise zur Bildung und Bereicherung der bürgerlichen Bildung beizutragen. Wie nicht anders zu erwarten war, hat sich sofort lebhaftes und tätiges Interesse sowohl auf literarischer und finanzieller Seite, wie bei der Bevölkerung gezeigt, und es ist zu hoffen, daß der Verein sein Ziel, Kunst und Volkstum für die Zukunft zu sichern, erreichen wird. Ganz unabhängig er wird den Mitgliedern der Vereinigung die Eintragungsgelders stattfinden. Ferner sind in Aussicht genommen: Eine Schamungsgedächtnisfeier, ein musikalisch-literarischer Unterhaltungsabend, Anna Stein-Abend, Reubert-Preußig-Feier, Abende mit Dichtern, Gedans- und Regalations-Parteien usw. Es wäre demnach zu wünschen, daß der Verein von den guten Kreisen häufig unterstützt werden möchte, damit er seine schönen Ziele in großer Umfang verwirklichen kann.

Dreier Konterbisch für Lindenstraße wird jetzt in einer südlichen Stadt dadurch ermöglicht, daß über unerwartet geübene Käse zwischen von Bremen und Bielefeldern und ähnlichen Umfalten verfahren wird. Auch in Berlin sind Anläufe zu einer derzeitigen Verteilung seit zwei Jahren gesehen. Der ersten zumeistigen Verleib der Gesellschaft für etliche Jahre abzuwenden zwei große Berliner Konterbischereien fast täglich eine Anzahl Käse, die in der Lebensmittel-Verwaltung der Fein geteilt und mit großem Erfolg benutzt werden. — Und Halle?

Zas getränktes ostpreussische Knopflisch. Hoff Mühlberg meidet die bürgerliche Verne, daß ein Herr Weimann von der Verhandlung des Bienenwandes die Annahme des Allgemeinen Ehrenzeichens abgelehnt hat, und zwar aus dem Grunde, „weil er annimmt, daß nach seiner Beschäftigung und seiner 35jährigen treuen Tätigkeit das Allgemeine Ehrenzeichen nicht als der angemessene Ausweis seiner Verdienste seiner Dienstleistungen angesehen werden könne.“ — O, wo! Da hat der verdiente Herr nun einen Vogel haben wollen oder mindestens eine Medaille mit Schichten und Ehren und nun bekommt er das dopperte Ehrenzeichen, das jede Besondere und Straßenreinigungsaufseher

erhält. — Aber beweist der Herr mit den Knopflischschmerzen nicht, daß selbst das „Verdienlich“ seine Klassenunterstützung und Gegenleistung?

Schultheiser. Auf das einmalige Gastspiel des von seiner dreijährigen Tätigkeit am Stadttheater bereits bekannten Herrn Hans Bergmann vom Hoftheater in Weimar sei nochmals besonders aufmerksam gemacht. Der beliebte Künstler singt in der letzten Aufführung des hiesigen Baus am kommenden Freitag die Titelpartie „Sonnabend“ und, wie schon bekannt, ein einziges Mal die Titelpartie des Kammerlingers Walter. Soemer als Hans Sachs in den Mitternagern von Nürnberg als Held- und Benefiz-Vorstellung für den verdienten Regisseur der Oper, Herrn Leo Hagen, statt, der an diesem Tage sein 25-jähriges Bühnenjubiläum feiert. Das Abonnement ist vollständig ausverkauft. Am Sonntag findet die 61. Vorstellung (3. Viertel) statt, am Montag die 62. (2. Viertel).

Gastspiel Eduard Schaller im Apollo-Theater. Das Gastspiel Eduard Schaller ist umfähr nur noch wenige Tage; bereits am Sonntag, den 20. Oktober findet die Abschiedsvorstellung des Künstlers statt. Am Sonntag, den 29. Oktober, veranstaltet die Direktion, wiesachen Wünschen entsprechend, nochmals einen Nachtrags-Abend. Da der letzte vor nahezu anderthalb Jahren ausverkauft war, dürfte es sich empfehlen, sich rechtzeitig gute Plätze zu sichern. Willens für diese Vorstellung sind bereits von Halle aus im Theaterbureau zu haben.

Kommenden und Umgehend. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag, den 29. Oktober, findet im Burgblöschchen in Burg bei Radewell eine Mitglieder-Versammlung für die obigen Bezirke statt. Einen recht regen Besuch erwartet. Die Bezirksleitung.

Wanderer und Umgehend. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 29. Oktober, wird, wie schon bekannt, im Lokal des Herrn Max Friede in Dörfen eine Mitglieder-Versammlung des obigen Bezirks statt. In ihr findet die Berichterstattung vom Vorzuge statt. Ein vollständiges Ereignis der Mitglieder ist erwünscht. Der Bezirksleiter.

Kriegsgericht der 8. Division.

Salle, den 28. Oktober.

Wegen Fahnenflucht, schweren und einfachen Diebstahls, Minderbaus, Preisgabe von Dienstgeheimnissen und Betrügens war der Musiker Hermann Weitzel am 30. B. Regiment angeklagt. Der Angeklagte ist von Oktober 3. in den Militärdienst getreten. Er betrat in der Paragade eine Frau mit einem Munde und wollte Ende Mai d. J. der Geliebten einen Besuch ablegen. Am Abend in Halle zu kommen, ließ er durch seine Braut eine fingierte Sperche an sich abgeben, nach der seine Braut, die er in Halle gesehen, sich auf dem Wege zum Gericht befinde, er Urlaub in seine Heimat, kehre aber nicht wieder zurück, da er inzwischen nicht mehr zu Hause sei, weil er beurlaubt wurde, man werde entdeckt haben, daß er sich Urlaub erwidern wollte. Bei seiner Geliebten hielt er sich einige Tage auf, und um für das Abgangsmittel zu sorgen, verabte er bei einem Feldwächter einen Einbruch. Er entwendete einen Kuckuck, Sped, Schinken, Wurfwaffen, Butter, zehn Mandel Eier und, aus einem verlassenen Schrank 20 Mk. vom Vater, wo er öfter gebietet hat, wanderte er, als ihm der Boden unter den Füßen zu weich wurde, nach Thüringen. Dort entwendete er einen Sack mit einem Schmalz und ein Jagdgewehr. Teilweise hatte er sich auch durch Arbeit bei Gutsbesitzern ernährt. Seine Dienstflucht hatte er in einem Walde verhehrt. Nachdem er sich etwa zwei Monate im Verborgenen gehalten hatte, tauchte er wieder im Saale seiner Geliebten auf, wo er am 8. August durch einen Gendarm und zwei Zivilisten gefangen wurde. Als der Gendarm das Haus betrat, ging er über eine Mauer, wurde dann aber von Zivilisierungen gefangenommen. Nach einem an einen Freund gerichteten Schreiben, wollte er schließlich nach Soland gehen. Aus der Soldatliste führte er seinen Hauptmann einen Brief, indem er wegen seines Verhaltens um Entschuldigung bat. Der Dienst habe ihm „immer Spas gemacht“; er sei der Truppe sehr feingebildet, weil seine Braut einem zweiten großen Ereignis entgegen sah. Darauf habe er der Truppe nicht fern bleiben wollen; er habe die Waise gehabt, welche jurüdtzuführen. Der Richter beantragte eine Gesamtfürge von elf Monaten Gefängnis, vier Wochen Haft und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Das Kriegsgericht nahm nicht Fahnenflucht, sondern nur unerlaubte Entfernung als erwiesen an, da es möglich ist, daß der Angeklagte sich nur zeitweise seiner Dienstpflicht entziehen wollte, um für sein Mädchen und sein Kind zu sorgen. Die 3. sei kein unedles Motiv, weshalb das Gericht auch bei Beurteilung der anderen Vergehen Wille habe lassen sollen. Der Angeklagte wurde zu sieben Monaten Gefängnis, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und drei Wochen Haft verurteilt. Letztere Strafe wurde durch die dritte Haft als verbißt erklärt. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Um verurteilte Fahnenflucht im Komplott wollte es sich handeln in der Sache des Militärgefangenen Max Müller im Infanterieregiment Nr. 188 in Allenburg. Der Angeklagte wurde im Oktober v. J. Soldat und Anfang Mai d. J. wegen militärischen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Als er sich in der Zeit vom 8. bis 14. Mai hier in Halle nach in Untersuchungshaft befand, verabredete er sich mit dem Untersuchungsgefangenen Rudolph vom Infanterieregiment Nr. 88, gemeinsam auszubrechen. Die beiden Gefangenen befanden sich in Kaffellen, die nebeneinander lagen, öffneten am gemeinschaftlichen Ofen die eisernen Türen, entfernten über dem Ofen das nicht mehr ganz widerstandsfähige Mauerwerk und beabsichtigten, von da aus zu flüchten den Weg ins Freie zu nehmen. Müller wurde aber vorzeitig nach dem Befehlsgelängnis in Torgau abgeführt und Rudolph konnte nimmehr um so leichter von seiner Zelle durch Müllers offene Zelle entweichen. Der städtische W. ist bald darauf gefangenommen, inzwischen aber schon wieder fahnenflüchtig geworden. Er hatte den heute Angeklagten zu der Zeit verurteilt. Be-

Kostüme, Haarkleider, Anzüge

• Durch günstigen Einkauf grosser Mengen aussergewöhnlich billige Preise. •

== Man sehe unsere Schaufenster. ==

Gebr. W. Langemann

Walhalla-Theater
 Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
Letzte Woche das Schlager-Programm.
 4 Ritschies — 6 1/2 Hegebarths im Zoo — 6 Colbergs.
Durga! Das fliegende Klavier.
 Das grosse Rätsel vom Wintergarten, Berlin.

Zentr.-Verh. deutsch. Brauerei- u. Mühlenarbeiter
Zahistelle Halle a. S.
 In unserem am Sonnabend den 29. Oktober stattfindenden
Gebrüder-Vergütigen
 im Glaukischen Schützenhaus
 laden Freunde und Gönner freundlichst ein
 — Anfang 8 Uhr —
Das Komitee.

Kramers Gasthaus
 Deltzschersstrasse 2.
 Empfehle meinen gut bürgerlichen
Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr.
 — Gerichte nach Wahl zu 40, 50 und 60 Pfennig. —
 Jeden Dienstag u. Freitag abends von 6 Uhr an:
Kartoffelpuffer 2 Stück 30 Pfg.
 Im übrigen diverse Speisen à la Karte zu mässigen Preisen.
 Abends: Moderne Unterhaltungs-Streichmusik.
 Glas Bier 10 Pfg. :: Freyberg-Pilsner.

Morgen, Freitag, von nachm. 5 Uhr an:
Warme Blut- und Leberwürstchen
 nach Berliner Art.
Paul Bauermann, Marktplatz 20.
 Telefon 1223.

Achtung!
Fährhof Muckrena.
 Sonntag den 30. Oktober:
Kränzen
 des Arb.-Mädch.-Bereins
 Miesleben.

Kaufe morgen, Freitag
 jeden Vorken
Kanarienvögel
 und -Weibchen.
Zahle hohe Preise.
 Bessere je nach Leistung.
Otto Schenker,
 Fleischerstrasse 4 pt.

Fischhalle
„Ostsee“
 Subgasse 5.
 Neu eröffnet!
 Morgen sowie jeden Markttag
 frisch eintreffend:
Kablau, Seeaal, Schellfisch
 in Auswahl mit 26, 28
 und 35 Pf. an sowie Häher-
 waren und Marinaden.
W. Busch.

Kribbel-Krabbel
 gegen Kopfläuse.
 Per Flasche 30 und 50 Pfg.
 Nur echt in der
Drogerie Max Rädler,
 Rannischstrasse 2.

Petroleum-Gläublichbrenner
 „Praktus“, Mk. 4.75.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.

Achtung, Wolfenode
 und umgeben.
 Meinere werden Kundhaft zur
 gef. Wacht, daß ich bieten
Wirtz blaf hamschlachte.
Fritz Hilprocht
 Wolfenode, Kunstbergstr. 20a.

Rüschen und Krawatten,
 neueste Muster, findet man in
 größter Auswahl u. zu billigen
 Preisen bei
Albert Hammer,
 Geisstr. 52 Tel. 2673. H.-Sp.-B.

Hausarbeiterinnen,
 speziell für Girlanden, suchen
Heibrun & Pinner,
 Geisstrasse Nr. 22.

Winter-Joppen
 :: für jeden Stand, für jeden Zweck ::
 gut tragbare Qualitäten, viele Fassons.
 4²⁵ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰
 10⁵⁰ 12⁰⁰ 12⁷⁵ 15⁰⁰ 18⁵⁰
 Knaben-Winter-Joppen von 2⁵⁰ an.
 Spezialität der Firma:
Garantie-Hose „Triumph“ 9⁰⁰
 beste Winter-Duxkin-Hose der Welt Mk.
Stiefel-Hosen mit Gummi-Steigen billig.
Julius Hammerschlag
 36 Gr. Ulrichstrasse 36. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Arbeiter-Bildungs-Ausschuss
 Halle a. S.
 Dienstag den 1. November abends 8 1/2 Uhr
 im grossen Saale des „Volksparkes“:
Theater-Abend
 ausgeführt von der
 Dramatischen Abteilung des Soz. Vereins.
 Zur Aufführung gelangt:
Das siebente Gebot
 Bürgerliche Sittenkomödie in 4 Akten
 von Hermann Heijermanns jr.
 Eintrittskarten sind zu haben im Partei- und Arbeiter-
 sekretariat, in allen Gewerkschaftsbureaus und Ver-
 kaufsstellen des Allgemeinen Konsumvereins, nur gegen
 Vorzeigung des Mitgliedsbuches.



Germania-Biere
 sind hochfein im Geschmack
 und bestbekömmlich,
 gelangen daher in vielen der besten und
 besuchtesten Restaurants zum Ausschank.
Flaschenbiere überall zu haben.
 Vereinigte Brauereien Germania, G. m. b. H., Halle-Döllnitz.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Poller.
Publikums-Spektakel
 Sonntag den 29. Oktober
 umher: **Lebtes Aufstehen.**
 mit
Sylvester
Schäffer jr.
 II. Partett (im Vorber) 10.80.00
 II. Rang 0.35.00
 Sonnabend: **Waldtraud-Wald**

Stadttheater Halle.
 Direction: Geh. Rath H. Richards.
 — Ferruf 1181. —
 Freitag den 28. Oktober 1910:
 18. Vorstellung i. 96. 4. Viertel.
**Einmaliges Gastspiel des Hof-
 Opernsängers Hans Bergmann.**
Der fidele Bauer.
 Operette in 3 Akten von Leo Fall.
 Aufführung 7 Uhr.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
 Sonnabend den 29. Oktober 1910
 Anfang 7 Uhr:
**Sonderaufführung des alljährlich
 aufgegebenen Abonnement.**
 Festvorstellung und Jubiläums-
 Benefit einschließlich der Bühnen-
 Bühnen-Festzeit des Herrn-
Opernsängers Hans Bergmann.
 Einiges Glänzendes des Operen-
 sängers **Walter Soomer.**
Die Meistersinger
 von Nürnberg
 von Rich. Wagner.

Nächste Aufführung der Operette
„Die geschiedene Frau“
 Sonntag den 30. Oktober.

Woher beziele ich
 eine gute Zigarette



Aus dem Spezialgeschäft
 für Zigarren, Zigaretten
 Kau- und Schnupftabake
J. Sanow, Geisstrasse 5
 Gegründet 1887.

Wilde Kaninchen
 sind von jetzt ab zu haben bei
F. Vogel, Gr. Brunnenstr. 28 II.

Stadtsammler Nachrichten.
 Gasse-Süd (Steinweg) 26. Oktbr.
Angesetht: Bräuer Fichte u.
 Ophelia Gohaus (Schulstr. 12 u.
 Mühlstr.). Sechshundert Käutig u.
 Emma Wrede (Sundebühlstr. 2 u.
 Kaiserstr. 9). Aufseher Korn u.
 E. S. Manig (Miesleben), Maurer
 Karst und M. G. Schwarz
 (Mücheln u. Grundst.). Zimmer-
 mann Schmidt u. E. A. Wengel
 (Hinterwalde u. Kalkstr.). Kauf-
 mann Fuchs u. H. G. Hermann
 (Gasse a. S. u. Mau).
Geschäftigungen: Ritar Doell
 und Gertrud Wilmeyer (Vahr und
 Zinkgartenstr. 6). Stellmacher
 Schmitt und Marie Seelhaar
 (Krausenstr. 11).
Geboren: Geheirführer Eurlach
 S. Ludwigstr. 22). Fleischer Wed.
 S. Gattenstr. 5). Kaufm. Wendt
 L. (Krausenstr. 23 a). Techniker
 Dorsch S. (Krausenstr. 55).
 Arbeiter Straube J. (Krausen-
 strasse 2).
Gestorben: Schlosser Gangdow
 L. 2 J. (Dietzstr. 1). Anwal.
 Weger Ehrh. Luise geb. Schimpf,
 88 J. (Krausenstr. 9).
Gasse-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a)
 26. Oktober.
Aufgesetht: Bahnarbeiter
 Bohlenmeyer und Laura Däbel
 (Friedrichstr. 48 u. 96). Landwirt
 Jünger und Ella Thiene (Wölff-
 str. und Wölffstr.).
Gestorben: Fleischer Hoff-
 bach aus Groß-Burschla. Walters
 Wollwig S., 7 Mon. (Laurentius-
 strasse 6). Versicherungsbeamte
 Becker, 36 J. (Dietzstrasse 20).
 Fabrikarbeiter Ditzel, 2 Mon.
 (Zalkstrasse 23). Geheirführer
 Schneider, 44 J. (Krausenstr. 4).

Todes-Anzeige.
 Mittwochs abends 8 1/2 Uhr ent-
 schied nach kurzem, schwerem
 Weiden unsere liebe einzige Tochter
Johanna.
 Im stillen Weileid bitten
 Gasse a. S. **Gustav Saltmann**
 den 27. 10. 1910. und Frau.

Briefe aus dem Orient.

Von Parvus.

III.

Sofia, 22. Oktober 1910.

Hier in Bulgarien pulsiert ein regeres Geschäftsleben. Man merkt es sofort, wenn man von Belgrad nach Sofia kommt. In den breiten, ebenen, im Zentrum geflächerten, weit, gut ausgebauten Straßen ein starker Verkehr, ein Menschenmenge, Durcheinander von Fußgängern, die nicht, wie die recht prächtigen Passanten Belgrads, mühsam dahinwandelnd, sondern geschäftig eilen, wie in Berlin; Autos, Autos, Autos, Autos, beladen dahin, die neuen großen Fremdwagen mit breiten Hinterrädern durchschneiden majestätisch die Straße, auf munterem Zweigespann — die kleinen, starken Pferde sind finnischen Abkunft — rollen in einem starken Trab die Droschken. Das orientalische Element geben hier nur die Bauern ab in ihrer Nationaltracht. Abgesehen davon, ist Sofia durchwegs eine europäische Stadt. Keine Fabrikstadt, wie die Städte der jünglichen Provinz, nicht so still wie jene Oelbländer, weniger lebhaft als die rheinischen Städte, nicht so reich an neuer Architektur wie Belgrad, dies modernste Stadt Europas, erinnert mich Sofia am meisten an das geschäftige und freundliche Stuttgart. Mit diesem hat Sofia auch den Vergnügungsgemein, der die Stadt umflutet. Die Bauart ist einfach. Die Kirchen sind massiv und plump. Besonders eine, in einem langen Rechteck gebaut, mit kleinen, schwarzen Kuppeln und abgerundeten Ecken, sieht wie ein Panzerkloster aus, das nur darauf wartet, vom Stapel gelassen zu werden, um gravitätisch und gefahrträchtig wegzuschwimmen. Das gewaltige Haus der neuen Mineralbäder im Zentrum der Stadt ist im gleichen Stil gehalten, nur daß hier durch das breitere Ausmaß der Dimensionen eine mehr monumentale Wirkung erzielt wird. Sehr hübsch ist die noch aus der Türkenzeit übergebliebene, offenbar der Hagia Sophia in Konstantinopel nachgebildete Moschee. Es ist dies ein gefälliger breiter Sappelbau mit einem lichten Vorkaum auf schlanken, leichten Säulen und einem Minarett daneben, der wie ein Pfeil zum Himmel emporsteht.

Obwohl die Anstellung noch aus der Römerzeit stammt, hat Sofia als Stadt — die Moschee nicht gerechnet — keine Traktion. Die Stadt ist nie, amerikanisch nach einem vorbestimmten und einfachen Plan — breite Straßen, die sich unter einem rechten Winkel schneiden — aufgebaut. Eine Zeilung des Stadtplanes, die 1899/02 wurde, die alte Stadt niedergerissen, und die ärmere Bevölkerung überließerte nach den Außenbezirken, wo sie sich neu aufbaute. Das Wachstum dieser Stadt vollzog sich vor den Augen der lebenden Generation, es liegt deshalb in seinen kapitalistischen Beziehungen klar zutage.

Der erste Akt der vorbringenden Baugeschichte war die Expropriation — die gewaltsame Enteignung der früheren Hausbesitzer. Man bezahlte sie, aber man ließ ihnen keine Wahl, ob sie verkaufen wollten oder nicht, man verleierte ihr Eigentumsrecht, das die Tradition der Jahrhunderte hinter sich hatte. Man bezahlte den Preis, den der Boden damals hatte. Aber wo es keine Verleierte gibt, so hat nur das Haus einen Preis, nicht der Boden. Man zahlte etwas mehr als nichts, und das erstehen auch schon viel. Aber man betrog die kleinen Leute um ihre Zukunft; denn, wenn sie auf dem Plage geblieben wären, wo ihre Wiege und vielleicht die Wiege ihrer Väter stand, so wären sie jetzt reiche Grundbesitzer. Man zerstörte nebenbei ihre Existenz auch dadurch, daß sie den Platz verlassen mußten, wo sie unrauhert ihre Werkstätte oder ihr Handel ihren Stand hatten. Und als sie angingen, auf dem neuen Lande, das zu einem billigen Preis ihnen überlassen wurde, zu bauen, da merkten sie bald, daß ihnen das Geld nicht ausreichte, um zum nach den Anforderungen der neuen Stadtkomplexen Stelle, sich anzubauen. Sie verkauften darum einen Teil ihres Landes, um Käufer erziehen zu können. Die reicheren Leute haben von vornherein ihren Besitz behalten, und ein Teil von ihnen warf sich auf die Grundstückspekulation. Sie kauften Land, wo sie nur kaufen konnten, und waren bald im Besitz gewaltiger Komplexe.

Die Stadt wuchs rapid. Der Staat mit seinem militärischen, fiskalischen und politischen Apparat gibt ein Meer von Beamten und Beamten und sonstigen Geschäftsläuten heran. Kaufleute, die den Handelsverkehr mit dem Lande konzentrierten. Gewerbetreibende, Schulen und Schullehrer, Kommiss und sonstige Handelsstellen. Ein Passantenverkehr entwickelte sich und die Spielplätze wuchsen empor. Geschäftshäuser und das Volk der Kleinfürker. Das ging alles ganz einfach zu und förderte sich das andere. Die Kommune selbst entwickelte eine emsige Tätigkeit durch Kanalisationen, Pflasterung, Straßenbeleuchtung usw. und zog auf diese Weise ebenfalls Leute in die Stadt. Der Wohnungsbedarf stieg.

Die neuen Hauseigentümer kauften ihr Land bereits aus zweiter Hand: von den Grundstückspekulanten und der Kommune, die es in einzelnen Partellen veräußerte. Sie bezahlten kein Geld, um die gegangenen Preise zu bezahlen, und nahmen Hypotheken an. Der ganze bauliche Grund und Boden der Stadt ist jetzt veräußert, und zwar zumeist bei der Nationalbank, d. h. der Staatsbank, die auch die Nationalkassette, das Depot für den Staatsschatz und den Wechselverkehr befragt und so als Universalbank aufzufassen ist.

Die Bodenpreise sind enorm gestiegen. Im Stadtzentrum zahlte man vor zwanzig Jahren 20—30, höchstens 50 Frank per Quadratmeter, jetzt kostet er 400—500 Frank; in der Umgebung war der Preis früher 1/2—1 Frank, jetzt ist er 20—30 Frank. Der Hypothekenzins ist hier 7 Prozent, der Hauseigentümer rechnet mit 8—10 Prozent netto. So ist eine Wohnungsnot entstanden, die noch diejenige der wechselläufigen Städte übertrifft. Eine Wohnung von zwei Zimmer und Küche kostet hier 80 Frank monatlich, man zueht im Durchschnitt 300 Frank im Jahre pro Zimmer, also mehr als in den neuen Stadtvierteln von Berlin, München und Wien, ohne daß die Wohnungen auch nur im geringsten den Vergleich mit den modernen Bauten jener Städte aushalten könnten.

An der Spitze der Grundbesitzer stehen etwa 20 Geschäftsläute, worunter 6—8 Grundbesitzer die Führung haben. Einer darunter besitzt allein noch jetzt circa 200 000 Quadratmeter freies Land. Die Zahl der Miethäuser ist hier verhältnismäßig gering. Die meisten Geschäftsläute und bestgestellten Beamten besitzen eigene Häuser. Die weitere Entwicklung ist nicht schwer vorzusehen. Sofia zählt jetzt etwa 100 000 Einwohner. In 20 Jahren werden es mindestens 200 000 sein. An Stelle der zweioldigen Häuser werden vielfach vierstöckige treten. Im Stadtzentrum werden große Geschäftshäuser emporwachsen. In den Vorstädten werden Miethäuser gebaut werden. Die Kapitalisation wird ebenso um sich greifen, wie bisher die Grundstückspekulation. Schon 1899/1902 war hier eine Grundstückspekulation, und die Preise sanken. Jetzt wird es zu Kaufpreisen kommen. Die Zahl der Hauseigentümer wird sich vermindern, ihre Verdienste werden steigen, und das Großkapital wird die Situation beherrschen. Noch liegt die Großkapitalisation in den Händen von einzelnen Kaufleuten, die vorwiegend mit eigenem Kapital arbeiten. Diese werden in nähere Beziehungen zu den Hypothekendarlehen treten oder selbst solche erheben. Es wird dahin gerichtet, ausländisches Kapital beim Kapitalverkehr zu ziehen, die Regierung will jedoch die Kapitalisation für eine ausländische Hypothekendarlehen nicht erlauben. Es stehen aber für die ausländischen Kapitalisten Wege offen, mit ihrem Kapital die einheimischen Institute zu speisen. In den letzten Jahren haben sich in Sofia drei ausländische Banken etabliert: die Balkanbank — österreichisches Kapital, Kreditbank — deutsches, Allgemeine Bank — französisches und ungarisches. Zertragsgesellschaften und Aktienbauergesellschaften werden gegründet werden usw.

Dieser Prozeß der Kapitalistischen Stadtbildung, der hier so überflächlich und an den einzelnen mitwirkenden Personen festzustellen ist, bietet nichts Neues. Nicht anders war die Entwicklung auch in Berlin bei der Reichsgründung. Nur daß sie dort in bereits bestehende, komplizierte Verhältnisse einsetzte und von vornherein viel größere Dimensionen gewann, deshalb in ihrem Ausgangspunkt und Verlauf schwieriger zu erfassen ist. In seinem Wesen erhebt sich der Prozeß recht einfach: die politische und wirtschaftliche Entwicklung führen zur Zusammenfassung der Bevölkerung in der Großstadt; da aber diese Bevölkerung keine sozialen Organisationen bildet, die imstande wären, die Stadterweiterung durchzuführen und zielbewußt zu leiten, so wird sie zur Seite einzelner Kapitalisten, die sich an der Entwicklung bereichern; weshalb man dann die Entwicklung der Stadt selbst der angehenden Geschäftsmittler bei der Kapitalisation zuschreibt. Ich habe in Sofia, wie in Belgrad, meine Erfahrungen auf alle Gesellschaftsformen ausgedehnt. Das wurde mir nur durch die tätige Mitwirkung unserer hiesigen Organisationen ermöglicht.

Besonders die Genossen Kizloff und Lajoseff haben mir durch ihre Kenntnis der Verhältnisse und ihre Verbindungen unerschöpfbare Dienste geleistet. Die tatsächlichen Angaben dieses Briefes verdanke ich Herrn Vukobrat, der hier als wohl der größte Grundstückspekulant gefaßt wird. Besonders Aufmerksamkeit wandte ich bei meinen Ausfragungen der mazedonischen Frage zu. Der Sitz der mazedonischen Agitation ist nun allerdings Saloniki. Dort gewinnt die mazedonische Frage in Bulgarien und besonders in Sofia ein eigenartiges Gepräge. Ich werde in meinem nächsten Briefe versuchen, meine Eindrücke nach dieser Richtung hin zusammen zu fassen.

Parvus.

Erpresserprozeß gegen die Wahrheit.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Hg. Berlin, 26. Oktober 1910.

Dritter Verhandlungstag.

Chefredakteur Dr. Paul Simon erhaltete ein neues Gutachten. Die politischen Artikel der Wahrheit, die er geleitet habe, seien ernst gehalten und vertreten im allgemeinen in unanschaulicher Weise den Standpunkt des nationalen Antisemitismus und der Mittelkandspolitik. Sie wendeten sich gegen den Liberalismus und nahmen Partei für Wölfe und Eulenbrut gegen Gärden. Höchst unerschrocken sei die vielfach zutage tretende persönliche Tendenz. Der Sachverständige verwies u. a. auf den Artikel Die Wiege und des Arbeitsverhältnisses des Rauten Jandorf. Mit den Vorkfragen hatten doch die Rautenverhältnisse des Herrn Jandorf nichts zu tun. Herr Wie ist ihr allgemeiner Eindruck. Sachverständiger: Auf der einen Seite ist eine Ein-

hafte, nationale Tendenz in der Wahrheit anzuerkennen, auf der anderen Seite sehen wir in schroffem Gegensatz dazu das

Einbringen in den Sumpf der Schwelerei.

und zwar keineswegs mit abschredender, sondern vielmehr mit aufreizender Tendenz. Auch von den politischen Kreisen sind manche, wenn auch nicht alle unwillig, weil sie einen persönlichen Einfluß haben und rein persönliche Dinge berühren. Es wird dadurch für das Einbringen der Wahrheit ein gewisses Interesse gewekt. Jeder erwartet, daß gelegentlich einmal auch seine internen Verhältnisse in der Wahrheit berührt werden. Somit gilt die Wahrheit mit Recht als Confessionsblatt. Sentimentell sind Ueberschriften und Inhalt der Artikel. Man denke an den Titel Die Stellenrücken im Warenhaus Weichlein.

Hierauf beginnt die Zeugenerhebung: Parlamentsjournalist Rhodus Perlowitz hat sich über die Wahrheit und Herrn Bruhn vielfach im großen Kreise und auch mit rechtsstehenden Herren, die weder Jüden noch Dissidenten sind, unterhalten, darunter mit den Herren Petrenz von der Jüdischen Rundschau und Gehel von der Deutschen Tageszeitung. Beide Herren sind hiesige Vertreter ihrer Blätter auf der Reichstagstribüne. Sie haben ausführliche Berichte über eine Rede Bruhns ausdrücklich abgelehnt und einer der Herren hat dabei den Ausdruck „Wahrheits-Wahn“ gebraucht. Zeuge erklärt, daß er unter Weichlein nicht bloß ein direktes Expreßblatt versteht, sondern auch ein Blatt, das eine indirekte Nötigung ausübt.

Am sogenannten runden Tisch in der Reichstagskammer, an dem sich eine große Kollegenzahl zusammensitzend pflegt, wurde festgemacht, daß Herr Bruhn als Mitglied aller journalistischen Landesorganisationen unmöglich wäre. Vorher: Der Angeklagte behauptet, Sie seien als feinerer Jude ihm als Antisemiten feindselig gesinnt und veranlaßten darum Ihre Kollegen von den Herren des Herrn Bruhn gar nichts zu erzählen. Zeuge: Das glauben alle Abgeordneten. Jeder Abgeordnete glaubt, daß seine Neben nicht ausführlich genug abgelehnt werden. Vorher: Der Angeklagte hat von dem überwiegen jüdischen Einfluss in den Landesorganisationen gesprochen. Zeuge: Der Berliner Schriftsteller-Klub, den ich angehöre, gehört zu den nationalen Organisationen und ich glaube nicht, daß Herr Bruhn dort aufgenommen würde. Zeuge Döring, parlamentarischer Mitarbeiter der Wahrheit, hält die Wahrheit für ein nationales Blatt und Bruhn für einen Chöreumant. Auch konservative Journalisten der Reichstagstribüne seien dieser Ansicht. Zeuge Reichsamt Dr. Oabin, früherer Mitarbeiter von Anteilen der Staatsbürgerzeitung, hat mit Bruhn, als derselbe noch Geschäftsführer der Staatsbürgerzeitung war, Differenzen gehabt, wegen dessen

brutalen Auftretens und Neigung zu persönlichen Angriffen.

Bruhn wurde gefaßt, weil er in Abtild ein Prägefärgen gehabt hat. Der Zeuge hält den Angeklagten für einen brutalen Epheuten, hat aber in der Zeit, als er mit ihm zu tun hatte, keine epressefischen Neigungen bei ihm entdeckt. — Der nächste Zeuge ist der antisemitische Schriftsteller Plad-Podgorzki, derselbe ist neulich in Wagnburg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er zu Unrecht einen Tierarzt des Wortes an einer Prostituierten beschuldigt hat. Außerdem ist er, wie der Verteidiger Reichsamt Dr. Weichlein hervorhebt, wegen Verleumdung des Finanzministers Miquel mit 1/2 Jahren Gefängnis bestraft worden. Der Zeuge erklärt jedoch, daß er beide Mal sachlich recht gehabt habe und außerdem habe Miquel versucht, sich durch Mißhandlungen mit ihm zu verfeinden. Miquel, Bruhn bezeichnet in erregten Tönen die letztere Behauptung als Unwahrscheinlich. Der Zeuge beruft sich dagegen auf den früheren antisemitischen Reichstagsabgeordneten Videnbach. Der Zeuge erklärt: Vieles spreche dafür, daß

die Wahrheit ein Expreßblatt

wäre. Bruhn sei die politische Richtung gleichgültig, wenn er nur Geschäfte mache. Von mindestens 20 Leuten habe er gehört, daß Dietrich zu Bruhn gelangt habe: Wir müssen dahin wirken, daß sich die großen Leute Berlin in der Wahrheit nämlich „gegen Brandständer“ (1) vertheidern. Was den Fall Israel betrifft, so habe Bruhn vom Reichsamt gesprochen und vom Reichsamt noch Geld herausgeholt. Miquel, Bruhn protestiert gegen solche Worte und Verteidiger Weichlein weist darauf hin, daß die Wahrheit nicht gegen sondern für Israel (1) eingetreten sei. Der Zeuge Plad habe an dem Treiben Gehörs in der Stadtkammer sich hervorgetan beteiligt. Der Zeuge berichtet das. Das Material Gehörs stamme von Magnus Strickfeld. Miquel, Bruhn: Ich habe Gehörs verfaßt, aber er hat getrieben. Zeuge: Nein, Sie haben getrieben und sich hinter Ihren Abgeordneten immunität vertheidigt. Miquel, Bruhn: In den Wenden will ich finden, wenn das wahr ist.

Die Weiterverhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

Zentral-Bibliothek.

Ausgabezeiten: Dienstags, Donnerstags abends 8—9 Uhr und Sonntags von 10—12 Uhr.
Ausgabeort: Volkspark, Burgstraße 27, Bibliothekszimmer.

Winter-Joppen

Herren-Joppen Falken-Joppen Knaben-Joppen S. Weiss,

zweireihige, glatte Fassons, haltbare Lodenstoffe, mit warmem Futter für Herren, in neuesten Fassons, bis zur elegantesten Ausführung, glatte und Falten-Fassons, warm gefüttert, äusserst haltbar.

Mk. 4⁵⁰ 6⁵⁰ 8⁰⁰ 9⁷⁵ 11⁷⁵ etc. Mk. 7⁷⁵ 10⁵⁰ 13⁵⁰ 17⁰⁰ etc. Mk. 2⁵⁰ 4⁰⁰ 5⁵⁰ 6⁷⁵ 7⁵⁰ etc.

Halle a. S., am Markt.

Wollene Damen- und Herren-
Westen findet man im größten Ausmaß im Spezialgeschäft für Wollwaren von
Gebr. A. u. H. Loesch,
Gr. Ulrichstr. 36
Steinweg 30.

Freitag
Sonnabend

Lebensmittel

Freitag
Sonnabend

Sowelt Vorrat.

Sowelt Vorrat.

Drei öffentliche Versammlungen

Gasleben: Sonnabend den 29. Oktober 1910, abends 8 Uhr, in der „Vierhalle“.

Schraplau: Sonntag den 30. Oktober 1910, nachm. 3 Uhr im „Bürgergarten“.

Leutzschenthal: Sonntag den 30. Okt., abends 7 1/2 Uhr in der „Fortuna“.

Referent: Landtagsabg. **Adolf Hoffmann-Berlin.**
Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen **Der Einberufer.**

Achtung! Achtung! Osmünde und Umg

Sonntag den 30. Oktober abends 8 Uhr im Augustyniackischen Lokal

Grosse öffentl. Versammlung.

Tagesordnung:
Vortrag: Christentum und Sozialismus.
Referent: Herr Paul Richter, Dresden.
Freie Diskussion. Freie Diskussion.

Die Herren Geistlichen und Lehrer sind zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen.
Um zahlreichem Besuch bittet **Der Einberufer.**

Achtung! Achtung! Teicha und Umgeg.

Sonntag den 30. Oktober nachm. 3 1/2 Uhr im Königlerschen Lokale in Teicha

Grosse öffentl. Versammlung.

Tagesordnung:
Vortrag: Christentum u. Sozialismus.
Referent: Herr Paul Richter, Dresden.
Freie Diskussion. Freie Diskussion.

Ortskrankentafel des Maurergewerks zu Wiersberg.

Sonntag den 6. November 1910, nachmittags 4 Uhr in der Kaiser-Wilhelmshalle:
Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über Auflösung der Kasse und Anschluß an die Allgemeine Ortskrankentafel der Stadt Wiersberg. 2. Vorstands-wahl. 3. Revisorenwahl. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Wahlverein Torgau-Liebenwerda, Distrikt Mückenberg.

Sonntag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr im Lehmannschen Gasthof:
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
Bericht zum Vortrage in Wagsberg.
Referent: Bezirksleiter Gen. Drescher-Galle.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Die Distriktleitung.**

Flüss. Metallputz Putzin

Macht das schmutzigste Metall im Nu blitzblank

„Onduliere dich selbst“ mit Rapid, Apparat Mk. 3.00.
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.

Riuge Frauen
lesen: Schmerzlose Entbindung, M. 2.—, Buch über die Ehe m. 39 Abb., statt M. 2.50 nur 75 Pf., Kleine Familie statt M. 1.70 nur 75 Pf.
R. Oeschmann, Konstanz L. 249.

- Schinkenspeck 1⁰⁰ 8
- Rauchfleisch 83 8
- Fetter Speck 78 8
- Knackwurst 80 8
- Cervelatwurst 1²⁰ 8
- Rotwurst 55 8
- Wurstfett 55 8

Hülsefrucht-Fleischwurst 75 8

- Schweizer Käse 1/2 45 8
- Tilsiter Käse 1/2 35 8
- Münster Käse 1/2 40 8
- Gebr. Kaffee 1/2 48 8
- Haterkakao 1/2 28 8
- Erisen 14 8
- Böhen 14 8

Kakao 75 8
rein 8

- Zucker 20 8
- Würfelzucker 23 8
- Fadenmudeln 1/2 12 8
- Macaroni 1/2 15 8
- Kartoffelmehl 13 8
- Puddingpulver 5 Pack 20 8
- Eriswürste 3 Stück 25 8

Kaushalt-Schokolade 58 8
Stück 8

- Brechbohnen 2 Dole 28 8
- Wachsbohnen 2 Dole 33 8
- Spinat 2 Dole 40 8
- Leipziger Allerlei 2 Dole 45 8
- Marmelade 22 8
- Russ. Sardinen Glas 25 8
- Hering i. Gelee Dole 25 8

Rottl-Bouillon 10 8
4 Stück 8

- Zitronen 3 Stück 10 8
- Gem. Konfekt 1/4 8 8
- Gem. Bonbons 1/4 7 8



Spilapparate aller Art.
In allen Eilungen verwende man: Antiseptikum „Vagin neu“. Sanitologie gratis u. franco, ohne Abgabe, beliebig.

C. Klappenbach, Ode a. Z.
Gr. Ulrichstr. 41, Alter Eingang am Skalenberg.

Wer liebt?
ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint! Alles dies erzeugt: **Stehenpferd-Allemantid-Soße** von Bergmann & Co. Preis: 40 Pf. Preis a. Zt. 50 Pf., feiner bei der **Allemantid-Cream Soda** ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommerproben.** Preis 60 Pf. bei:

Helmhold & Co., Seingegr. 104, F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 3, Ernst Jentsch, Seingegr. 31, Oskar Ballin sen., Seingegr. 91, Bruno Berthold, Gr. Seinertr. 48, Paul Kwers, Gr. Ulrichstr. 51, Ernst Fischer, Seingegr. 63, Friedr. Rich. Werth, Str. 33, Schwann-Tropfen, Leipzigstr., Ecke Poststr., In Gleichenstein: Felix Stoll.

Hühneraugenmittel
sicher wirkend, Kart. 50 Ugr.
Drogerie **Max Rädler,**
Hannschostr. 2.

Pflüschgarnitur,
Vertico, Reibschärfant, Steatit, Wollwolle, Truemaus-Spiegel, Herren-Schreibstift, Büchereiservant, Gabelstange, Ausreißstift, Spiegel mit Schrankspiegel, Wandspiegel, Bettstellen mit Wollwolle, Bettstellen, Wandspiegel, Küchen-Einrichtung, Turtoilette verfertigt billig
Friedrich Peileke,
Telephon 2450. Seingegr. 25.

Abbruch
Spitze 11 u. 12.
40 000 Mauersteine sofort zum Abfahren.
30 Stück Glas- u. Stubentüren, 3 + 6 Scheib. Fenster, 1 Träger, Bretter, Balken, Sparren, Balken, Brennholz in Fahren u. Böden und verschied. mehr, billig u. wert.
Oskar Kittelmann.
Barreilchriften empfiehlt die **Polstschubständer**

„Nordsee.“

Größte Auswahl in Seefischen.

Tägliche Sendungen. — Aus heute eingetroffenem Bogen empfehlen wir:

- Sohellfisch ohne Kopf im Anschnitt 38 8
- Angelschellfisch, 2—4 pfündig, 38 8
- Angelschellfisch, 1—1 1/2 pfündig, 33 8
- Bratschellfische 3 60, 22 8
- Goldbarsch 20 8
- Kabeljau, ohne Kopf im Anschnitt 30 8
- Karbonaden, Graferia, 33 8
- Seelachs im Anschnitt 25 8
- Austernfischkoteletten 45 8
- Schollen, groß, 50 8
- Bratschollen 25 8
- Heilbutt, 2—4 pfündig, 45 8
- Flusszander, lebenfrisch, 85 8
- Rotfleischigen Flusslachs im Anschnitt 125 8
- Grüne Heringe 3 60, 60 8
- Pflaumuscheln 100 Stück 85 8

Best. Bestellungen für Freitag mittag bitten tuntschft **Donnerstag** aufzugeben.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“
— größte Hochseefischerei Deutschlands —
Filiale: Ode a. Z., Gr. Ulrichstr. 58. Telephon 1276.

Vertreter: **Albert Assmus.**

Unser Hausbursch
Friedrich

Isf heut belnah ausser sich, denn der Stiefel blitzt famos

So putzt Schuhrème **Pilo** blos.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Achtung! Achtung!
Austräger und Expedienten!
Reuter-Festschrift.

Zum 100. Geburtstag **Fritz Reuters**, am 7. November dieses Jahres, erscheint im Verlag **Wolke** eine **Festschrift**, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Reuter vor allem als einen Volksdichter zu charakterisieren. Die Festschrift, die auf dem Titelblatt ein wohlgedrucktes Porträt Reuters tragen und auch sonst reichen illustrativen Schmuck enthalten wird, bringt aus berühmter Feder mehrere Abhandlungen über **Fritz Reuters** gerade für das kämpfende Proletariat so interessanten Lebensgang, über die politischen und sozialen Zustände jener Zeit und auch über die künstlerische und kulturelle Bedeutung von Reuters dichterischem Wirken.

Um rechtzeitig liefern zu können, werden alle Austräger und Expedienten ersucht umgehend ihren Bedarf von der **Reuter-Festschrift** anzugeben.

Volksbuchhandlung, Halle a.S.,
Marz 42/43.
Preis 20 Pfg. Preis 20 Pfg.

Zweite Bekanntmachung.
Die Genossenschaft hat, zum Zwecke der Verliquidation mit dem Konjumverein zu Strebnitz, die Liquidation am 9. ds. Wis. befristet.
Die Gläubiger werden nach § 52 des Gen.-Gef. aufgefordert, sich bei derselben zu melden.
Trebnitz, den 13. Oktober 1910.

Konjum-Berein zu Strebnitz
e. G. mit beschr. Haftung in Liquid.
H. Gohlisch, D. Heynold, H. Gabler,
Liquidatoren.

Makulatur hat abzugeben **Hallesche Genossenschafts-Druckerei.**

Leopold Nussbaum

Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse
60161.

Größer Hoffen
Ueberzieher, Uster, Pelzerinen, Joppen, Anzüge.
Hochlegant, wie Maß
von 10-50 Mk.
Gelbeselbstkauf!
Otto Knoll,
obere Leipzigerstr. 36
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Die beliebtesten
für das ganze Deutsche Reich
durch Reichsgesetz genehmigt.
Staats-Loose
werden am 2. November cr.
wieder gezogen.
4 Treffer à
320 000 Mark
4 Treffer à
160 000 Mark
4 Treffer à
76832 Mark
4 Treffer à
45 000 Mark
4 Treffer à
24 000 Mark
4 Treffer à
17 000 Mark
und über 75 000 Treffer von
17 bis ca. 12 000 Mk.
Im ganzen werden verlost ca.
14 Millionen Mark
unter staatlicher Aufsicht
und Garantie.
Garantie:
Geld zurück kostenfrei,
bei umgehender Rücksendung.
2 Nummern für 3 Mark
4 Nummern für 6 Mark
6 Nummern für 9 Mark
bei Teilnahme 50 Pfg. Porto-Zuschlag.
Weniger wie 2 Nummern werden
nicht abgeh. Ziehungs-
liste gratis und franko.
Bestellungen umgehen d. er-
beten an:
Arnold Wiese,
Schwerin 30. Mk. Kl.
Hospitalstrasse 28.

Hallo!
Extra-Angebot in
Hosenträgern,
eigene Fabrikate u. Fabriklager.
Grösste Auswahl in Halle.
Gummi-Hosenträger Paar 38 J.
Herkules-Träger Paar 48 J. Ia
Herkules-Träger Paar 95 J. Garantie-
Träger Paar 125 J. System Endwell,
millionfach bewährt 145 J. System
Cherusker 275 J.
A. Wellenbuch, Alter
Schwerin 30. Mk. Kl.
5% Rabatt als Mitgl. d. S.-Sp.-V.

Rossfleisch!
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur dellkat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.
Waschgefäße,
beuerb. und billig, größte Aus-
wahl. Böttcheri Sütterstr. 1.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.
Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte M. Thiele, Gubenstr. 1. p. Bettfedern, Betten Herm. Baumüller, Burgstr. 5. Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. Brauereien F. Günther, Halle a. S. Briketts, Kohlen Richard Wolf, verlag. Königstr. Delikatessen und Fische Alfr. Bernhard, Gr. Ulrichstr. 46. Drogen und Farben M. Rindler, Bannischestr. 2. Eis- u. Verkaufsgeschäfte F. Henneke, Kl. Ulrichstr. 15.	Eisen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königstr. 8. Eiserne Oefen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Klepzig, Reilstr. 2. Fielschermeister, Wurstfabriken J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kusze, Burgstr. 59. August Mangold, Mersburger- strasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. Gummiwaren C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.	Handleiterwagen-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94 Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Seltmann, Mersburgerstr. 10. Haus- und Küchengeräte K. Kuckenburg, Bannischestr. 12. Honigkuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeer- strasse 16. Hüte und Mützen Friedrich Fließer, Geiststr. 23. Amlee, Kakao, Tee C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51. Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95. Kartenzogen W. Schmoll, Jakobstr. 60.*	Kaufhäuser Leipzigerstr. 87. H. Elkan, Bekleid.-Gegenst.-J. Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Kolonialwaren H. Ackermann, Mersburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32p. Oskar Hider, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. Hugo Schröter, Hirtenstrasse 14. Lederhandlungen Herm. Schmidt, Geiststr. 23. Möbel-Magazine Möbel- Magazin Hall. Tischlerstr. Grasse Ulrichstr. 30. Photographische Ateliers nur Richard Schröder, Steinweg 17.	Schneiderei-Bedarfsartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Spedition, Möbeltransport O. Kästner & Co., Brunoswarte 96. Wilh. Müller, Brunnenstr. 83. Uhren- u. Goldwaren Friedrich Hofmann, Grosse Klausstr. 23. Robert Koch, Leipziger- strasse 44. Albert Henneke, Gr. Steinstr. 62 A. Schifer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmidien 6. Weine u. Fruchtsäfte etc. M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 98. Max Kühnel, Magdeburgerstr. 59.	Weiss-Woll-Tapisserie Franz Bamme, Lindenstr. 56. Marie Steinfeld, Triftstr. 4. Zahn-Techniker Willy Muder, Neue Promenade 16, vis-à-vis Leipzig-Turm. Zigarrenhandlungen Franz Gerbig, Glauchaerstr. 70. F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren und Schulartikel, Lauchschkestr. 16. Julian Wiedemann, Schmeckerstr. 4. Otto Mucha, Lerchenfeldstr. 12. Ammendorf. A. Hermann, Uhrmacher. O. Probsthain, Beutl.-Rein.-Ans. W. Wäscher, Schwanwaren.
---	---	--	---	---	--

*Für die Inserate verantwortlich: Rob. Figner. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Verlag. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. C. r o f f e h t & S a h n i g. — Schriftl. L. Halle a. S.

Zahn-Praxis
Leipzigerstr. 43, I **G. LEO** Leipzigerstr. 43, I
Höchste Auszeichnungen :: Berlin, Paris, Leipzig
fertigt tadellose Gebisse in Gold und Kautschuk.
Zähne v. 2 Mk. an
Plomben v. 2 Mk. an. Zahnziehen v. 1 Mk. an.
Schmerzlos schonende Behandlung.
Muskulatur-Gebisse :: Schnelles, leichtes Gewöhnen
NEUI Eigne Erfindung NEUI
Zähne mit Schutzvorrichtung
ein Herausfallen der Zähne mit den Stiften un-
möglich und übernehme ich hierfür
jede gewünschte Garantie.
Um meinen Patienten Gelegenheit zu geben, sich
von der Vorzüglichkeit meiner Arbeiten zu
überzeugen zahle ich für jedes Gebiss, welches
seinen Zweck nicht erfüllt, den
Betrag ungekürzt zurück.
Obiges Angebot schliesst jedes Risiko aus.

Mann und Frau sind eins
in ihrem Urteil über die vorzügliche
Pflanzenbutter-
Margarine, Marke
Cocosa
Man lobt sie allgemein. Cocosa kommt
feinster Molkereibutter gleich, obwohl
sie viel billiger ist.
Ein Versuch überzeugt.
Bestandteile: Das Fruchtmilch
der Cocosnuss (Cocosin) Milch
und Eigelb.
Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhd.)

Hochzeitgeschenke.
Unerreichte Auswahl. — Billigste Preise.

C. F. Ritter,
G. m. b. H.
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bitte lesen!
Beim Einkauf von
Henkel's Bleich-Soda
15 Pfg. jedes Paket
achte man genau auf untenstehende Packung
und weiße Packungen, da weitens minder-
wertige ebenfalls existieren.

Henkel's Bleich-Soda
Garantisch chlorfrei. Seifenmarkte. Gefertigt in Deutschland.
Spartbedeutend Seife, macht die Wäsche blühen weiß. Uebertrifft bei allen Reinigungszwecken die Soda durch raschere u. gründlichere Wirkung, macht namentlich Metallfaschen sehr klar u. Holzfaschen sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Die deutsche Gewerkschafts-Bewegung von Karl Legien.
Zweite, umgearbeitete Auflage. Preis 25 Pfg.
Zu beziehen durch alle Anstalten und die
Volksbuchhandlung, Halle a. S., Gars 42/43.

Pelzwaren
Hüte, Mützen.
Friedr. Koch, Leipzigerstrasse 73.